Galora von Venedig.

Ein Trauerſpiel
in fünf Aufzügen,

von

Traugott Benjamin Berger.

Leipzig,
bey Chriſtian Gottlob Hilſcher. 1778.

Meinem Freund
Karl Gottfried Bierling
gewidmet.

Athen zu bilden, Mitleid, Schmerz und Schrecken
In Aller Herzen täuſchend zu erwecken,
Erſchien Melpomene.
Von ihr beſeelt hob auf der Phantaſie Gefieder
Sich Sophokles empor, ſang und begeiſterte,
Als Greis noch, durch die Macht der Lieder,
Der Muſen Sitz, Athen.
Euripides, mit einer ſanftern Seele
Von der Natur begabt, entlockte klagend ſchön
Und voller Geiſt, wie Philomele,
Durch ſeinen Ausdruck, ſeine Lehre,
Und durch die Harmonie der Chöre,
Der Griechen Aug ſo manche ſchöne Zähre.
Selbſt Sokrates, der Märtyrer der Tugend,
Fand ſich bey ſeinem Schauſpiel ein,
Und lehrte ſo die edle griech'ſche Jugend
Den ſchönen Künſten hold zu ſeyn.

Dem

Dem Römer wollte nie
Die Kunst Euripides gelingen.
Zu schwindelnd hoch trug seine Phantasie
Die unbiegsamen Schwingen.
In Wolken fliegt der Geist des Seneka,
Tönt Spruch auf Spruch hernieder,
Braust ewig uns Furcht und Entsetzen durch die Glieder.

An deiner Hand, Natur, schwang sich mit bessrem Glück
Dein Sohn, der Britte, auf. Durchdringend schoß sein Blick
In jeden Winkel unsers Herzens,
Schuf Worte sich zum Ausdruck unsers Schmerzens,
Zur Wuth, zum Scherz, zur Freude, Liebe, Tugend,
Bezeichnete des Geistes Gang im Greis und in der Jugend;
Gab jedem Alter, jedem Stand,
Und jeder Narrheit ihr Gewand.

Hoch ſtieg in Gallien der Ruhm der trag'ſchen Bühne,
Corneille ward ihr Sophokles, Euripides Racine.
Der Eine pflegt mit Heldenmuth das Herz zu ſtählen,
Der Andre ſingt für weichgeſchaffne Seelen.

Und o mein Vaterland! — Freut Patrioten euch! —
Bald iſt dein Ruhm den Galliern und Britten gleich!
Von der Natur beſeelt, und von der Kunſt geleitet,
Schuf Leßings Geiſt Emilien,
Wo, wie beym Raphael der kleinſte Zug bedeutet;
Wo Farben, Schatten, Licht,
Wie beym Coreggio, ſo ſchön
Vertheilet ſind; wo, wie beym Titian,
Natur und Wahrheit Alles ſpricht.
Ihm, Brüder, nach, dem edlen Mann!
Erreichen wir auch nie das goldne Ziel,
Das Er errang, belebt ſein männliches Gefühl,

Das er ſo ſchön ſich ſelbſt gebildet hat,
Wodurch Er Aller Herz mit Macht regiert,
Uns Jünglinge noch nicht: ſo folgen wir doch
Seinem Pfad,
Der unverwandt zum Tempel der Natur, der
Kunſt und des Geſchmacks uns führt.
O Freund! Dein Lächeln ſoll mir dieſen Vorſatz
ſtets verneuen!
Wenn einſt ein beßres Glück uns Beyde krönt,
Dann weyh ich nicht dem Tall, nicht eitgen
Schmaußereyen
Die Muſe, die mein Amt mir gönnt.
Philoſophie, der Muſen Harmeney
Sind dann mein Himmel auf der Welt.
Durch ſie wird mir ein minder reiches Feld,
Schön wie ein Eden Gottes blühen.
Ein Freund, wie Du, von unbeſcholtner Sitte,
Macht zum Pallaſt mir meine kleine Hütte.
Macht mir mein Herz in trüben Stunden frölich,
Und auf der Welt, mich, wie im Himmel, ſeelig!

Vorbe=

Vorbericht.

Ein bescheidener Kenner dramatischer Werke hat mir durch seinen Beyfall Muth gemacht, dies Trauerspiel, dessen Stoff ich schon vor einigen Jahren bearbeitet hatte, in dieser veränderten Gestalt dem Drucke zu überlassen. Besagter Kenner gab mir zwar eine andere Katastrophe an die Hand, die ich aber, ohne Aufopferung der historischen Wahrheit, nicht wohl annehmen konnte, vorzüglich da die Geschichte des Hauses Medices so bekannt ist, und diese Begebenheit nach Thuans Berichte (hist. L. 32. sich erst in der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Florenz ereignet hat. Bey dieser Gelegenheit muß ich meine Leser noch benachrichtigen, daß die unter meinem Namen vorhandene komische Oper: Die beschleunigte Hochzeit, wider meinen Willen ans Licht getreten ist. Ich forderte sie zurück; versprach, dem Verleger eine neue zu verfertigen, aber sie ward gedruckt.

Wittenberg 1778.

Personen.

Cosmus der Erste. Großherzog zu Florenz, aus dem Hause Medices.

Johann, Kardinal, } seine Söhne.
Garsias,

Agnese Zanetti, eine edle Venezianerinn.

Galora Zanetti, ihre Tochter.

Sattelstädt, ein deutscher Ritter, am Hofe zu Florenz.

Casori, ein Hofkavalier.

Zanini, eine Hofdame.

Maroni, ein Pater.

Julie, eine junge Nonne.

Moretti, }
Sarnelli, } Banditen.
Cantelmi, }

Ein Bedienter.

Erster

Erſter Aufzug.

(Die Scene, ein Garten mit einem daranſtoßenden Pallaſt.)

Erſter Auftritt.

Agneſe, Galora. (In Mäntel gehüllt.)

Agneſe.

Hülle dich in den Mantel und ſey ruhig!

Galora.

Wenn man uns entdeckte? Ich wäre des Todes!

Agneſe.

Feurige Liebe fürchtet nicht jede Möglichkeit. Und, nicht wahr, meine Tochter, du liebſt den Prinzen?

Galora. (ſeufzend)

Ach!

Agneſe.

Einen Seufzer zur Antwort? Die deutlichſte Sprache der Liebe!

Galora.

Er iſt freylich liebenswürdig! Aber ſein Stand und der meinige —

Agneſe.

Stille Mädchen! Du ſollſt doch ſeine Gemahlinn werden. Liebe wandelt alles in Gleichheit.

Galora.

Sie ſchmeicheln ſich mit Wunderwerken.

Agneſe.

Närrchen, ich ſehe nichts Wunderbares. Glaubſt du nicht, daß eine edle Venezianerinn ein Recht habe auf Kronen Anſpruch zu machen, wenn ſie die Natur mit der ganzen Fülle weiblicher Schönheiten beſchenkt hat? Und, Galora, den Maler will ich ſehn, in deſſen Gehirn ein Ideal ſteht, das über deine Vollkommenheiten hinausgeht.

Galora.

Schönheit, meine Mutter, geſetzt ich wär es, wird ſie über alle Schwierigkeiten ſiegen?

Agneſe.

Schönheit, meine Tochter, macht Weiſe zu Narren, Fürſten zu Schäfern und Helden

zu

zu Weibern. Unerfahrnes Mädchen! Traue meiner Erfahrung und folge!

Galora.

Aber der Schimpf, wenn man uns hier trift?

Agneſe.

Aber, aber — Ueber deine ewigen Bedenklichkeiten! Den Stolz zu befriedigen muß man oft minder ſtolz ſeyn. Ich wünſcht' ich könnte deinem Körper meinen Geiſt einhauchen! Dann ſollteſt du, gleich der Kleopatra, Heiden in ihrer glorreichen Laufbahn anhalten; deine Füße auf ihre Lorbeerkronen ſetzen; Dein Zorn, dein Lächeln ſollte wie Sturm und Sonnenſchein, Verwüſtung und Frölichkeit über den Erdball verbreiten!

Galora.

Dahin gehet Keiner meiner Wünſche! Stille Zufriedenheit iſt mein Himmel.

Agneſe. (unwillig.)

So zieh in eine Wüſte, Thörinn!

Galora.

Zürnen Sie meine Mutter.

Agneſe.

Geh Mädchen, hüte die Schafe, pflanze Kräuter und Blumen, nur begieb dich des Namens meiner Tochter.

Galora. (mit zärtlicher Angſt.)

Signora! Barmherzigkeit! Machen Sie mit mir was Sie wollen!

Agneſe

Agneſe.

Deine zaghafte Seele wird meine ſtolzen Entwürfe vereiteln, meine Hoffnungen täuſchen und mich um eine Würde bringen, nach der jede Ader in mir pocht.

Galora.

Ich folge. Nur kann ich wider die Angſt nicht, die mich anwandelt.

Agneſe.

Verlaß dich auf meine Klugheit!

Galora.

Vielleicht hat der Prinz ſeine Geſinnung verändert; vielleicht haben Entfernung, Zerſtreuung am Hofe mein Bild aus ſeiner Seele verdrungen!

Agneſe.

So ſoll es Deine Gegenwart wieder herſtellen! Deine Erſcheinung ſoll wie der Blitz in ſeine Seele fallen, die ſchlummernden Funken der Liebe in ein tobendes Feuer blaſen und in dieſem Taumel ſoll er dich zum Altar führen, und in Gegenwart aller Engel und Heiligen Dein Mann ſeyn.

Galora.

Wie, wenn dies alles nicht erfolgte?

Agneſe.

So ſoll er mit Schrecken empfinden, was eine beleidigte Venezianerinn thun kann.

Galora.

Schrecklich!

Agneſe.

Agneſe.

Gieb dich zufrieden. Es wird dahin nicht kommen. (nach dem Pallaſt ſehend) Die Sonne ſteigt immer höher und ich ſehe noch Niemanden. Man hat mir geſagt, der Prinz komme alle Morgen bey Sonnen Aufgang hierher friſche Luft zu ſchöpfen. Ein ſchöner Vorwand, wahrhaftig! friſche Luft zu ſchöpfen! Mein Leben wett' ich, er thut es nicht. Nach Venedig, nach Venedig eilt ſein Geiſt auf Flügeln der Liebe und bringt Galoren den Morgengruß.

Galora.

Geſetzt ich wäre dem Prinzen noch immer nicht gleichgültig, wird er es aber wagen dürfen ſeinem Herzen zu folgen, da der Großherzog ſein Vater ihm eine königliche Prinzeßinn beſtimmt hat.

Agneſe.

Drum hab' ich eine Zeit gewählt, wo der Großherzog nicht zugegen iſt; Du weißt, er beſucht ſeine Ländereyen am Meere, und in dieſer Zwiſchenzeit muß ich meinen Entwurf ausführen. Glück und Unglück iſt in meinen Plan verwebt. Will man keine Brautmeſſen feyern, gut, ſo ſoll, bey allem was heilig iſt, der Pallaſt von Todtenmeſſen wiederhallen!

Galora.

Nichts als Schreckbilder! Mein Herz fieng eben an in etwas ruhigern Pulſen zu ſchlagen;

ſchlagen; aber Ihr heimliches Beginnen empört meine Lebensgeiſter wieder. Ich fühle die Allmacht der Furcht vom neuen und meine Angſt wächſt mit den Stunden des Tages.

Agneſe.

Liebſt du den Prinzen noch?

Galora.

Ach! Wozu die Frage?

Agneſe.

Wieder ein Seufzer!

Galora.

Ich erröthe vor der Schwäche meines Herzens.

Agneſe.

Siehſt Du nun wozu die Frage nützt? Dich auf andere Gedanken zu bringen. Liebe, meine Tochter, muß Furcht, Gefahr und Tod beſiegen. O komm an meine Bruſt, Kind! Ich will Dir die Hälfte meines Stolzes einhauchen, Deine beſcheidne Augen in funkelnde Kugeln verwandeln, Majeſtät und Würde auf Dein Antlitz ſtempeln und ſo Dich zur Juno und Venus bilden; dann, Mädchen, dann will ich Heilige durch Dich zu Böſewichtern machen.

Galora.

Ueber die Zuverſicht! Ich fürchte doch der Prinz iſt gleichgültig gegen mich.

Agneſe.

Agneſe.

Laß die Grillen fahren! Sieh, Galora, der Prinz iſt jung, voll Feuer und Empfindung. Du warſt die Erſte, bey deren Schönheit ſein jugendliches warmes, unbefangnes Herz Feuer fieng. Du warſt die Erſte! Merke das wohl! Erſte Liebe iſt ein heiliges, allmächtiges Feuer. Dein Bild kann nur durch ein vollkommneres aus ſeiner Seele verdrängt werden. Nun biete ich alle Florentinerinnen zu einem Wettſtreit mit Dir auf, ohne einen Augenblick wegen des Preiſes in Furcht zu ſeyn.

Galora. (fährt zuſammen.)

Ha! die Gartenthüre!

Agneſe.

Tritt in die Grotte zurück! (ſie treten zurück) Das iſt Caſori! Vortrefflich daß uns dieſer, aufſtößt!

Zweyter Auftritt.

Caſori.

War es der Prinz, oder ſonſt Jemand, der hier ſprach? (indem er ſie erblickt) Welche Erſcheinung! Wer biſt du? Was machſt du hier?

Agneſe. (tritt hervor und enthüllt das Geſicht.)

Caſori!

Casori.

Ich kenne den Ton und weiter nichts.

Agnese.

So kommen Sie näher!

Casori. (in Verwirrung)

Bey Gott! Signora —

Agnese.

Sehn Sie mich scharf an!

Casori.

Zanetti von Venedig!

Agnese.

Getroffen!

Casori.

Himmel! Sie hier zu Florenz? — Ha! Ich errathe Ihre Absicht! Aber ich fürchte, Sie kommen zur Unzeit.

Agnese. (vertraulich)

Wie so, lieber Casori?

Casori.

Der Prinz kämpft seit einem Monat mit allen Waffen der Vernunft wider seine Leidenschaft. Der Großherzog droht ihm mit der äußersten Ungnade, wenn er länger der Liebe zu Ihrer schönen Tochter Raum giebt. Die Politik verlangt sein Herz und seine Hand für eine königliche Prinzessinn.

Agnese. (ganz gleichgültig)

Nun, und was mehr?

Casori.

Caſori.

Der Kardinal, ſein Bruder, läßt ihn mit Falkenaugen beobachten, ſucht ihn in Zerſtreuung zu verwickeln, zieht ihn bey jeder Gelegenheit mit dem Mädchen von Venedig auf, macht ihn in ſeinen eignen Augen verächtlich, ſchwatzt ihm unaufhörlich vor, daß er durch dieſe unzeitige Liebe den Ruhm ihres Hauſes ſchände und ſo weiter.

Agneſe.

Der Großherzog iſt ja wohl nicht hier?

Caſori.

Nein, aber der Kardinal hat Vollmacht und Befehl Gewalt zu brauchen, wenn Garſias unbeſonnen handeln ſollte.

Agneſe. (bitzig.)

Unbeſonnen? Signor! Unbeſonnen? — Sagen Sie es noch einmal und — Doch der Ausdruck kömmt vielleicht aus dem ehrwürdigen Munde des Kardinals! Iſt es nicht ſo? Caſori! — Aber mich wunderts doch, daß Sie ihn wiederholen. —

Caſori.

Ich bitte um Verzeihung. —

Agneſe. (führt Galoren herbey.)

Galora! Komm her! Laß Dich betrachten, Mädchen! Enthülle dein Geſicht! Pfui! Du ſiehſt häßlich! Bey meiner Ehre, häßlich! Sie haben Recht, Caſori, Sie haben Recht, der handelt unbeſonnen der ſolch ein Mäd-

chen liebt! Spott und Verachtung müsse den treffen der solch ein Mädchen zum Weibe verlangt! —

Casori.

Ich steh wie vom Blitz gerührt! Unvergleichliche Galora!

Agnese.

Nimm den Schleyer, Mädchen! Ins Kloster mit dir! Du siehst häßlich!

Casori.

Sie thun mir Unrecht, Signora! Wahrhaftig, Unrecht! Aus Uebereilung vergaß ich den Ausdruck des Kardinals zu mildern.

Agnese.

Gut! Casori! Ich will ihnen verzeihen, und meinen Zorn für den Kardinal sparen. Sagen Sie ihm das. Und sagen Sie ihm auch, daß ich unter meinen Vorfahren mehr als Einen zählen könnte, der mit dem Purpur bekleidet war; hören Sie, sagen Sie ihm das! — Nun wieder auf den Prinzen! Wie weit hat er es in dem Streite mit sich selbst gebracht? Ist er frölich?

Casori.

Nichts weniger als das, Signora! Anfänglich da wir hier eintrafen, glich sein Innerstes einer verschloßnen Feuergluth. Immer gieng er in Entzückungen einher, aß, trank und schlief nicht; schloß sich in sein Kabinett, schlich in eine dunkle Grotte, sprach mit sich selbst und hauchte den Sturmwind

mit

mit ſeinen Seufzern zurück. Oft hab' ich ihn an heiliger Stätte den Namen Galora mitten unter den Namen der Heiligen nennen hören. Die Röthe ſeiner Wangen iſt ganz von Thränen gebleicht. (Galora ſinkt unbemerkt auf eine Raſenbank) Tiefer Gram nagt, wie der Wurm in der Knoſpe, an ſeinem Herzen und ſtille Schwermuth brütet über ſeinem Haupte.

Agneſe. (freudig.)

Schwermüthig iſt er? Schwermüthig? O Bravo! Bravo! Schwermuth iſt eine Schweſter der Liebe! Da nehmen Sie den Dank für dieſe Nachricht (küßt ihn.)

Caſori. (beſtürzt.)

Sie ſpotten meiner!

Agneſe.

O Caſori! Ich könnte noch mehr thun, wenn ſie ſich entſchlieſſen könnten! —

Caſori.

Mein Leben wag ich für Sie!

Agneſe.

Sie wiſſen, ich habe noch eine Tochter, und es war eine Zeit, wo Caſori nicht gleichgültig gegen ſie war, oder es wenigſtens nicht zu ſeyn ſchien.

Caſori.

Himmel, Giuliette! Dürft ich hoffen? —

Agneſe.

Es wird bloß von Ihrer Aufführung abhängen.

Casori.

Die Bedingung, Signora, und sie ist erfüllt! Gebieten Sie Mord und Todschlag und es ist erfüllt!

Agnese.

Würklich? — Das nenn ich brav! Nun so hören Sie! Sie sollen —

Casori. (hastig.)

Was, Signora, was?

Agnese.

Mein Freund seyn!

Casori. (zu ihren Füssen.)

Bey dem allsehenden Auge des Himmels, ich kenne kein größres Glück als Ihre Gewogenheit!

Agnese.

Wie stehn Sie mit dem Prinzen?

Casori.

Seine geheimsten Empfindungen haucht er an meinem Busen aus. Ich kam eben ihm aufzuwarten.

Agnese.

Vortreflich! Sie können mir sehr nützlich seyn. Der Kardinal also ist es hauptsächlich der uns in den Weg tritt? Der übermüthige Kardinal? Wir wollen sehn wie wir unbemerkt vor ihm vorbey gehn, und ist das nicht, über ihn weg, Casori! Meynen Sie nicht? Ich rechne auf Ihren Beystand. Komm, Galora, reiche dem Herrn die Hand im Namen deiner Schwester!

Casori. (bestürzt.)

Himmel! Das Fräulein! Agnese.

Agneſe. (faßt ſie bey der Hand.)

Was iſt Dir, Liebe?

Galora. (ſich erholend.)

Gott! Wie iſt mir? Wo bin ich? Barſias! War er nicht hier, meine Mutter?

Agneſe.

Schwärmerinn!

Caſori.

Sie lagen in Ohnmacht?

Galora.

Mir war ſehr wohl. Ich hatte freundliche Träume. O hätt' er ewig gedauert der friedliche Schlummer!

Agneſe.

Itzt müſſen wir wachen und nicht träumen. Ermuntre Dich! Vielleicht kömmt der Prinz. Caſori, ich dächte, Sie giengen in den Pallaſt und ſähen wie es ſtünde?

Caſori.

Augenblicklich. (ab)

Agneſe. (ihm nach.)

Giuliette iſt die Ihrige! — — Geh nur guter Caſori! Ich muß dich mit Hoffnungen hinhalten, weil ich deiner Dienſte bedarf, ob ich gleich für deine Verſchwiegenheit keine Nadel verpfänden möchte, du biſt ein Flattergeiſt, von Einer zur Andern! Eine gekünſtelte Thräne oder ſonſt Eine von den Künſten der Modedamen macht ihn zum Narren, zum Verräther. Unterdeſſen, da mein Entwurf ſchnell ausgeführt ſeyn muß, wird er vielleicht keine Zeit zur Veränderung haben.

Dritter Auftritt.

Moretti. (auch über die Mauer.)

Wie stehts, Signora?

Galora. (erschrocken.)

Himmel! Wer ist da?

Agnese.

Gute Leute, die ich zu unsrer Bedeckung gekauft habe. — (indem sie sich ihm nähert) Noch geht es ruhig. Das Spiel soll erst beginnen. Ich hoffe, es wird alles seinen natürlichen Gang gehen. Unterdessen werdet ihr euch nicht weit von uns entfernen.

Moretti.

Fürchten Sie nichts! Wir halten uns in der Nähe. Wir haben unser Geld noch nie umsonst genommen. Den will ich sehn, der sagt wir sind Spitzbuben. Auf meine Parole, Signora! Wir sind ehrliche Kerls.

Agnese.

Ich verlasse mich auf Euer Wort!

Moretti.

Das ist untrüglich, wie der heilige Vater selbst. Auch haben wir, ohne Ruhm zu melden, die größte Kundschaft im Florentinischen Gebiete.

Agnese. (giebt ihm Geld.)

Nehmt dieß zum Frühstück; und wartet unser beym Wagen.

Moretti.

Danke Signora! Soll geschehn!

Agnese.

Agneſe. (indem ſie wieder zurück kehrt.)

Noch eins. Kennſt du den Kardinal?

Moretti.

Auf ein Haar!

Agneſe.

Sollt' er dir aufſtoßen, wo du ohne Gefahr — verſtehſt du mich? Ein Kardinal mehr oder weniger im Conclave, thut nichts!

Moretti.

Wohl, Signora, Wohl! Suchen ſchon lange an ihn zu kommen.

Agneſe.

Wie ſo, Freund?

Moretti.

Ey, zum Teufel, auf ſeinem Befehl hat Einer von ſeinen Halunken meinen Kammerad geſtürzt. Aber, bey meiner Seele! Ich will ihn dafür faſſen! Ich will meinen Eid halten, den ich dem armen Jungen geſchworen habe.

Agneſe.

Leb wohl, und halte dich brav!

Moretti.

Addio! (ſpringt die Mauer hinab.)

Agneſe.

Der wird ausführen, was ich und Caſori nicht vermag. Eher will ich der heiligen Inquiſition entgehn, als ſolch einem Teufel! (zu Galoren) Nun, wie iſt dir Kind?

Galora.

Schlimm, ſehr ſchlimm, meine Mutter! Ich dächte wir giengen.

Agneſe.

Ermanne dich! Dein ewiges Wimmern macht mich verdrüßlich.

Caſori. (in der Ferne.)

Signora! Der Prinz!

Agneſe.

Geſchwind in die Grotte! Er muß Dich nicht gleich ſehn. (Galora tritt zurück) Verwünſchter Streich! Der Pater folgt ihm. (Sie tritt gleichfalls zurück.)

Vierdter Auftritt.

Garſias.

Die Morgenmeſſe hat lange gedauert, Pater!

Maroni.

Wie gewöhnlich, mein Prinz!

Garſias.

So hat es mir nur ſo geſchienen.

Maroni.

Vermuthlich, vermuthlich! Sie ſind heute übel aufgeräumt und der Morgen ſo ſchön!

Garſias.

Die ganze Natur prangt wie eine Braut. Ueberall Freude und Wonne, nur hier nicht. (auf die Brust deutend) Liegt dort nicht Venedig?

Maroni.

Ja! Aber wozu das? Sollten Sie —

Garſias.

O wär' ich dort, Maroni! Oder (mit dem Fuße ſtampfend) da unten!

Maroni.

Maroni.

Ich bin ganz erstaunt über Ihr Betragen. Ich hoffte Sie täglich ruhiger zu sehn, auf einmal —

Garsias.

Wenn nur die Ruhe von uns allein abhieng! Es giebt tausend Dinge, die sie uns rauben, plötzlich rauben.

Maroni.

Verbannen Sie die Einbildungskraft.

Garsias.

Das heißt: lernen Sie Wunder thun!

Maroni.

Vernunft, Pflicht, Religion vermögen viel über unsre Leidenschaften.

Garsias.

Und die Phantasie alles. Ja, Maroni, lägen unsre Seelenkräfte abgesondert von einander, wäre zwischen ihnen eine Kluft befestigt; dann würden wir freylich nicht so schnell, so unvermerkt vom Denken zu Phantasien, von Phantasien zu Empfindungen übergehn, wir würden beharrlicher, obgleich nicht glücklicher, seyn.

Maroni.

So suchen Sie wenigstens Zerstreuungen in Gesellschaften!

Garsias.

Und des Nachts, Maroni, was da?

Maroni.

Da beten Sie um Stärkung sich selbst zu überwinden.

Garsias.

O guter Mann! Der Gedanke ist fromm und falsch. Liebe ist eine Tochter des Himmels. Wider die Liebe beten, heißt wider den Himmel selbst beten. Und dann, was kann ich dafür, wenn sich die Phantasie ins Spiel mengt und mir, statt einer Heiligen, meine Galora darstellt?

Maroni.

Die schnelle Veränderung ist mir ein Räthsel. Gestern noch waren Sie so ruhig, so gelassen!

Garsias.

Ein Zufall, frommer Mann, hat mich mir selbst entrissen. Diese Nacht lag ich auf meinem Lager, beschäftigte meine Seele mit frommen, heiligen Gedanken, machte tausend Entwürfe auf die Zukunft, verliebte mich in den Ruhm der Helden, beschloß ins Feld zu ziehn, kurz, alle meine Vorstellungen standen in keinem Zusammenhange mit der Liebe; auf einmal schallt in einiger Entfernung Gesang von einer Flöte begleitet. Ein melancholisches, liebehauchendes Lied. Ein Lied, das Galora zu Venedig sang, als sie mir mein Herz stahl. Ich fuhr auf, trat ans Fenster, die Stille der Nacht, der melancholische Mond, alles vereinigte sich wider mich. Ein durchdringender Schmerz griff meine Seele an. Ich sah das Mädchen in aller ihrer Herrlichkeit, gekrönt mit Schönheit und Unschuld

ſchuld vor mir ſtehn; ihr blaues Auge voll Thränen, hörte die Stimme des Himmels aus ihrem Munde, empfieng das erſte, theure, heilige Pfand jungfräulicher Liebe von ihren glühenden Lippen, ich fühlte, er drang ins innerſte Mark meiner Seele, jeglicher Nerve klang, Himmel, Mond und Sterne tanzten um mich — O Maroni, Wahrhaftig! Die Liebe iſt göttlichen Urſprungs. Wahrhaftig! Ich habe die Nacht durchwacht, den Himmel mit ſeinem Heer angeſtaunt und ſich den Mond in meinen Thränen beſpiegeln laſſen!

Maroni.

Sie ſind wieder in einer ſchröcklichen Lage, mein Prinz! —

Garſias.

Ich muß zu ihr Vater! Ich muß das liebenswürdigſte Geſchöpf unter der Sonne beſitzen, und wenn ſich der Himmel und alle ſeine Heiligen dawider empören ſollten!

Maroni.

Aber der Zorn ihres Vaters — Sie kennen ihn.

Garſias.

Den acht ich nicht mehr. Ich will entfliehn. Ich weis mein Vater haſſt mich!

Maroni.

Sie ſind ungerecht, Prinz!

Garſias.

Bey Gott! mein Vater haſſt mich. Als Knabe ſchon fühlt ich ſeine Verachtung.

Wann

Wann mein Bruder Stundenlang an seinem Schooße hieng, mußt ich zufrieden seyn, wann er mir ganz kalt die Hand zum Kuße bot. Eine Gnade, die jeder Unterthan erhält. Alle Sorgen, alle Bemühungen meines Vaters giengen von jeher auf die Erhebung, auf die Verherrlichung meines Bruders. Ich ward wie ein Bastard behandelt. Und noch itzt unterwirft er mich der Herrschaft eines aufgeblasenen Dinklings, der mit dem Kardinalshut alle Gaben der Weisheit erhalten haben wähnt.

Maroni.

Noch nie hört ich Sie so wider den Kardinal deklamiren.

Garsias.

Ich hab lange geschwiegen, Vater! Aber auch die Geduld hat ihre Grenzen. Jeder Mensch hat ein Kleinod, das ihm vorzüglich werth ist, das er sich ungern rauben läßt, es sey auch was es wolle, so gering es immer wolle, eine Grille, eine Tugend, ein Laster. Bey mir ist dieses Kleinod die Liebe. Bisher stritt der Stolz meines Bruders immer wider meinen Stolz, und da ließ ich ihn siegen. Aber nun, da er sich wider die Bedürfnisse, wider die Wünsche meines Herzens auflehnt, nun bin ich entschlossen zum Kampf. Ich will das Feld behalten, oder zu Grunde gehn!

Maroni.

Maroni.

Wären Sie nur nicht von einem heimlichen, verjährten Widerwillen gegen den Kardinal eingenommen, ich weis, Sie würden ſeine zärtliche Liebe gegen Sie nicht verkennen.

Garſias.

Seine zärtliche Liebe? — Bey meiner Ehre! Sie ſcherzen. Liebe? Warum widerſetzt ſich doch das liebreiche Brüderchen dem Verlangen meines Herzens? Beobachtet jeglichen Schritt, den ich thue? Predigt mir wie einem Schulknaben unaufhörlich abgeſchmackte Sentenzen vom Gehorſam der Kinder, vom Rechte der Väter, und, Gott weis, wovon mehr vor?

Maroni.

Ehrfurcht und Gehorſam gegen den Großherzog heiſſen ihn ſo ſprechen.

Garſias.

Stolz und Eigendünkel, ſagen Sie! liebte mich mein Bruder, er würde mir die Hand bieten und meine Liebe unterſtützen, die auf keine Grille, auf keine Ausſchweifung der Jugend, ſondern auf Harmonie der Seelen auf Tugend und Unſchuld gegründet iſt. Wäre der Kardinal in einer ähnlichen Lage, bey Gott! ich würde, ſeine Wünſche zu befriedigen mein Leben aufs Spiel ſetzen. Aber, Maroni, Bruderliebe iſt nicht ſo gemein! Faſt jedes Blatt in der Geſchichte, vom Anfang

fang der Schöpfung bis auf den heutigen Tag, ist mit einem Brudermord gestempelt. Am besten, ich gehe. In irgend einen Winkel der Welt will ich mich mit dem Mädchen verbergen, dort will ich das Schicksal guter Fürsten beweinen, und dem Himmel danken, daß er mich den Purpur zu verachten gestärkt hat!

Maroni.

So ziehen Sie! Nur vergessen Sie nicht, daß Ihre Flucht ein Herz brechen wird, das an Ihnen allein zu weiden pflegte.

Garsias.

Sie irren sich. Hier hab ich keinen Freund.

Maroni.

Gott vergeb Ihnen die Sünde, die Sie gegen Dero Frau Mutter begehen!

Garsias. (mit Affect.)

Maroni! Sie sind ein Zauberer. Sie haben in mein Herz geschaut. Mutter! — Woher wissen auch Sie es, daß dieser Name allein in meiner Seele mit Galoren um den Sieg kämpft? Mütterliche Liebe! O ein köstlicher Balsam, der die Seele in Trübsal stärkt, eine Blumenkette die den Vagabunden mit Riesenkraft festhält!

Maroni.

Erinnern Sie sich nicht mehr der mütterlichen Liebe, Ihres Trostes, der zärtlichsten, innigsten Theilnehmung an allen, was Sie, den

den Liebling Ihres Herzens angieng? Wo anders, als bey ihr, ſuchten Sie Zuflucht, wann Sie ſich beleidigt glauben? Und wer theilte den Kummer ſo ganz, ſo aufrichtig mit Ihnen? —

Garſias.

Maroni! Ich bleibe —

Maroni.

Keine Gelegenheit Ihnen ein Vergnügen zu ſchaffen, ließ ſie vorbey. Wie ward auch Ihr Herz ſo heiter, wann Garſias frölichen Muths war! Und nun, Himmel! alle dieſe Liebe, dieſe Wohlthaten wollen Sie ihr ſo vergelten? Sie wollen fliehn, ohne Sie zu ſehn, ohne Abſchied, ohne den mütterlichen Seegen? — Den unausſprechlichen Jammer wird ihre ohnedem ſchon geſunkne Geſundheit nicht aushalten.

Garſias.

Maroni! Ich wär' ein Böſewicht, wenn ich gienge. Verzeih mir, beſtes Mädchen! Ich muß Dich verlaſſen — (Pauſe) Aber ich hab ihr meine Liebe ſo theuer, ſo heilig zugeſagt, zugeſchworen. Meine Treuloſigkeit wird ihr das Herz brechen. Der Gram wird die Blüthe Ihrer herrlichen Schönheit vergiften, aufzehren. Ihre Schönheit, Vater! Haben Sie den Engel jemals geſehn?

Maroni.

Niemals, mein Prinz!

Garſias.

Garsias. (giebt ihm ihr Bildniß)

Da! Verdammen Sie mich!

Maroni. (das Bild betrachtend)

Sie ist schön, sehr schön.

Garsias.

Und doch ist das nur der Abglanz von jener herrlichen Sonne!

Maroni.

Sollte aber diese Venezianerinn die Einzige —

Garsias. (mit Affect)

Die Einzige, bey Gott! Die einzige auf der Welt!

Maroni.

Gut, gut! Sie sey es. Nie wiedersprech ich einem Liebhaber beym Lobe seiner Gebieterinn. Aber sehn Sie doch, wie so ungestaltet die Blumen hier geworden sind: Noch gestern blühten sie so schön, so frisch!

Garsias.

Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Aber Sie hat Vollkommenheiten, Maroni, Vollkommenheiten, die dauernd sind, die kein Maler deuten kann. Ein Herz, ein gutes, theilnehmendes, frommes, zärtliches Herz. Eine Seele voll Liebe. Eine Stimme von Engeln gebildet, deren Gesang den Himmel mit der ganzen Fülle überschwenglicher Freuden in die Seele ruft. — Und wenn Sie tanzt, Pater! tanzt! — O! ich komme von Sinnen über das Andenken! —

Maroni.

Maroni.

Prinz! Der Morgen entſchlüpft uns unbemerkt.

Garſias.

Und weil ich Abſchied von ihr nahm, wie ich hineintrat und Sie ſo da ſaß, ſo ſtill, ſo melancholiſch! Ihr Haupt in die Hand gelehnt, den Arm auf den Tiſch geſtützt, das Schnupftuch in der andern, ganz naß von Thränen, die Augen, die Wangen voll Thränen — — o Maroni ich muß fort!

Maroni.

Der Tag wird heiß werden.

Garſias.

Meine Mutter wird mir verzeihen —

Maroni.

Das wird ſie freylich.

Garſias.

Wahrhaftig! Sie wird es!

Maroni.

Sie wird Ihnen verzeyhen und ſterben.

Garſias.

Grauſamer! Was qvälen Sie mich mit dieſen traurigen Vorſtellungen? Sie ſehen den Tumult meiner Seele, ſtatt ihn zu ſtillen empören Sie ihn immer aufs neue.

Maroni.

Sie ſind berauſcht und ich wünſchte Sie nüchtern. Ich ſehe den Tod der Großherzoginn voraus, vorzüglich itzt, da Sie noch

nicht völlig von ihrer Krankheit genesen ist. Die Nachricht von Ihrer Entfernung wird ein Dolchstoß seyn, den Sie mit dem Leben bezahlt.

Garsias. (fällt dem Vater weinend um den Hals)

O guter Mann! Was soll ich thun? Ich bin ein unglückliches Geschöpf!

Maroni.

Bleiben Sie! Ich verlange nicht, daß Sie Galoren gänzlich vergessen, verachten sollen. Das wäre zu viel, wäre zu grausam. Sie können immer Hochachtung und Freundschaft gegen Sie hegen, können sich manche Stunde durch das Andenken an Sie versüßen —

Garsias.

Sie haben die Liebe nie gekannt. Das Andenken an Sie wird meine ganze Seele mit Wehmuth füllen.

Maroni.

Das kann leicht seyn. Aber selbst diese Wehmuth wird Ihnen süße seyn, und dazu kommen dann die Tröstungen Ihrer gnädigen Frau Mutter. Lassen Sie einen Monat hingehn und ich wette, Sie sind genesen.

Garsias.

Ich will ihnen folgen, Maroni! Ich will den Kampf mit mir selbst antreten und das gleich itzt. Verlassen Sie mich. Ich will all meine Kräfte sammeln. Dort, jene

Grotte,

Grotte, ſoll mich aufnehmen. Ich will die Geſchichte meines Lebens durch gehn, will die Wohlthaten, die Zeichen der mütterlichen Liebe ſammeln, will ſie mit der Liebe zu Galoren auf eine Wage legen, ich zweifle nicht an dem Uebergewicht auf der Seite meiner Mutter.

Maroni.

Ich geh in die Kapelle um Sie dort mit meinem Gebeth zu unterſtützen. (ab)

Garſias.

Dann ſchicken Sie mir Caſori zur Geſellſchaft her. — Wolan Garſias! Sey ein Mann! (nähert ſich der Grotte) Wage den fürchterlichen Kampf mit der Liebe! Glorreich wird der Sieg und nicht ſchimpflich der Tod ſeyn —

Fünfter Auftritt.

Agneſe. (geht hervor und enthüllt ihr Geſicht)

Prinz! Ich bitte um Verzeyhung —

Garſias. (beſtürzt)

Ha! Biſt Du es ſelbſt, oder Ihr Geiſt?

Agneſe.

Erſchrecken Sie nicht, mein Prinz! Ich komme nicht Ihnen Vorwürfe zu machen, mich über Ihre Untreue zu beklagen. Sie haben zu thun und zu laſſen — ich komme, Ihnen im Namen meiner Tochter das letzte, zärtlichſte Lebewohl zu ſagen.

Garsias. (ausser sich)

Ist Sie todt?

Agnese.

Für Sie todt, mein Prinz.

Garsias, (mit stärkerm Ton)

Ist Sie todt?

Agnese.

Für Sie, ja!

Garsias.

So will ich mit dem Himmel zanken und ein Böſewicht werden!

Agnese. (für sich)

Das wirkt! — Verstehn Sie mich recht, mein Prinz! —

Garsias.

Ihr Grab soll das Ziel meiner Wallfahrten seyn, bis die Verzweiflung meinem Leben ein Ende macht.

Agnese. (fast ihn bey der Hand, mit lautem Ton)

Noch lebt Sie —

Garsias.

Sie lebt? Sie lebt? O Gott vergeb Ihnen, Signora! Im Augenblick machten Sie mich zum Rebellen wider den Himmel!

Agnese.

Sie lebt, mein Prinz, aber. —

Garsias.

Kein Aber! Ihr Aber macht mich vielleicht unglücklich —

Agnese.

Sie lebt für einen Andern — Für einen Edlen von Venedig —

Garsias.

Garſias.

Weib! Weib! Straf dich Gott für dieſe Nachricht!

Agneſe.

Ungerechte Flüche, mein Prinz, fallen immer mit verdoppeltem Gewicht auf den Kopf deſſen zurück, der ſie ausſtößt. Die Schuld iſt auf Ihrer Seite. Zween Monate über die beſtimmte Zeit haben wir auf Ihre Zurückkunft gewartet.

Garſias.

Haben Sie nicht meine Briefe?

Agneſe.

Keinen Buchſtaben von Ihrer Hand.

Garſias.

So hat der Teufel mein Glück beneidet!

Agneſe.

Wie, wenn ich ihn erriethe? —

Garſias.

Ich kenn' ihn, mein Bruder, der Kardinal —

Agneſe.

Richtig! Und was iſt Ihre Meynung? Sind Sie zahm genug den Mißhandlungen eines Bruders ſtille zu halten?

Garſias.

Die ganze Rache beleidigter Liebe über ſeinen Kopf! —

Agneſe.

Bravo! Wer alles thun kann, muß auch alles wagen können, Sie ſind ein Prinz —

Garsias.

Doch nein! Galora verdient meine Liebe nicht, wahrhaftig nicht! Eine treulose Seele! Gott ist mein Zeuge, wie aufrichtig, wie innig meine Liebe gegen Sie war. Und Sie — Gott! Gott! — für den ersten, den besten Schurken giebt Sie mich auf! Daran sind Sie Schuld, ganz gewiß Schuld! — Gehn Sie mir aus den Augen! Ich hätt' es doch wissen sollen, daß Sie ein Weib sind, eine Venezianerinn, veränderlich wie ihre Gesetze.

Agnese.

Weder ich noch meine Tochter verdienen diesen Vorwurf. O wüßten Sie mit welcher Sehnsucht das Mädchen auf Ihre Zurückkunft, auf einen Brief von Ihrer Hand gehofft, wie viele Thränen Sie bey Ihrem Ausbleiben vergossen hat, wie nahe Sie der Verzweifelung war, da der angesetzte Tag kam, wo Sie sich entschließen mußte.

Garsias.

Entschließen mußte, mußte! Und wer zwang Sie denn? Gott strafe den Bösewicht!

Agnese.

Sie werden billiger denken, wenn Sie mich anhören wollen. Sehn Sie; ein reicher Senator der Republick bot Galoren seine Hand und sein Vermögen an. Ein schöner, junger, würdiger Mann! Der Vortheil dieser Verbindung war zu groß, als daß wir ihn aufgeben sollten. Und doch zauderten wir

wir lange, ſchoben es einen Tag nach dem andern auf, hatten immer eine Entſchuldigung für Ihr Auſſenbleiben bey der Hand — Aber da der neue Geliebte, des Zögerns müde, auf unſre endliche Entſchließung drang, da wir immer umſonſt harrten. —

Garſias.

Freylich, freylich! Da zwang die Mutter die Tochter. O ich kenne Sie, Signora! Ich kenne Sie. Und nun, mich deſto empfindlicher zu qvälen, kommen Sie und erzählen mir das Alles ſo gelaſſen her. Iſt es nicht ſo? Die ausgeſuchteſte Rache! Daran erkenn ich Sie. Aber, ſo wahr Gott iſt! Sie ſollen meine Rache fühlen! Ich weis, das Mädchen hätte aus Liebe zu mir lieber den Schleyer gewählt, und das wär Troſt für mich geweſen. Aber Sie in den Armen eines Andern zu ſehen, in den Armen eines Andern — Ha! Der Gedanke zeugt eine Hölle von Eiferſucht in mir! —

Agneſe. (faßt ihn bey der Hand)

Wenn Sie ſo denken, mein Prinz! da wär' es grauſam Sie zu hintergehn. Hören Sie doch, wie wär' es, wenn wir es noch einmal wagten?

Garſias.

Ich verſtehe Sie nicht.

Agneſe.

Ich meyne, wenn Galora ihre Hand zurücknähme?

Garsias.

Ist Sie vermählt?

Agnese.

Zur Zeit noch nicht.

Garsias.

So soll Sie mir der heilige Marcus selbst nicht nehmen!

Agnese.

Aber, Prinz, ich verlange mehr als Worte. Sie sehen leicht in welch einen Abgrund Sie meine Tochter stürzen, wenn Sie nicht Wort halten. Denn schlägt Sie jetzt Ihrentwegen die Hand des Senators aus, so haben wir eine nicht kleine Zahl der edelsten Familien zu Venedig wider uns empört. Gesetzt nun, Sie dürften nicht Wort halten, der Kardinal ließ es nicht zu —

Garsias. (bitzig)

Der Kardinal? —

Agnese.

Himmel! Wie würd' es dem Mädchen gehen! Wie würden die Herren und Damen zu Venedig vor Schadenfreude in die Hände klopfen, ihre Glossen über unser Unglück machen! Die schöne Galora, würde man spöttelnd sagen, da geht Sie mit der Fürstenkrone! Sie steht ihr gut, sagt eine andre. Welch eine Prunkvolle Hofstatt hat Sie nicht! Ein Dritter! Und dann bricht die ganze Gesellschaft in ein lautes Hohngelächter aus und der Name Galora wird der gewöhnliche Inn-

halt

halte zu den Liedern der Gondoliers —)
Glauben Sie, Prinz, glauben Sie, [illegible]e
diesen Schimpf aushalten werde? [illegible]ſt
will Ihr den Dolch ins Herz ſtoßen, wenn
Sie niederträchtig ſeyn können! —

Garſias.

Ich will zu ihr, will mich durch die heiligſten Bande mit ihr vereinigen. Kommen Sie! Ganz Venedig ſoll Zeuge ſeyn. Kommen Sie, ehe mein Vater zurück kömmt.

Agneſe.

Im Ernſt, Prinz!

Garſias.

Was zaudern Sie doch? Nach Venedig!

Agneſe.

Wie wenn ich Ihnen den Weg erſparte?

Garſias.

Kein Wort weiter — Nach Venedig!

Agneſe.

So kommen Sie! (führt ihn nach der Grotte)

Garſias.

Was ſoll das Gaukelſpiel? (indem er Galoren erblickt) O Himmel! Galora! (fliegt in ihre Arme)

Sechſter Auftritt.

Galora. (mit erſtickter Stimme)

O mein Prinz! — Laſſen Sie mich — Verzeyhen Sie — Ich ſchäme mich —

Garſias. (ſie küſſend)

Galora! Galora! Ich habe Dich — Du biſt die meinige auf ewig die meinige —

Agneſe.

Nun Prinz, nun Wort gehalten. Dieſe Liebkoſungen ſind nur dem Gemahl erlaubt —

Garſias.

Der bin ich, vor Gott und ſeinen Heiligen, bin ichs —

Agneſe.

Aber nicht vor der Welt.

Garſias.

Wo iſt Maroni? Wo iſt der Pater? Hier, gleich hier ſoll er unſre Hände zuſammen fügen —

Agneſe.

Unter freyem Himmel?

Garſias.

Was liegt daran?

Agneſe.

Nicht doch! Wie bald entdeckt uns hier Jemand!

Galora. (äußerſt ängſtlich)

Um Gottes willen nicht!

Garſias.

So kommen Sie, kommen Sie nach Venedig.

Agneſe.

Warum kann es nicht zu Florenz geſchehn?

Garſias.

Wo Sie wollen. Nur eilig!

Agneſe.

Ueber den zärtlichen Ungeſtüm! So hören Sie meinen Anſchlag. Vor dem Thore nach Piſa zu, am Arno Fluß, liegt ein Nonnenkloſter,

kloſter, die Aebtißinn iſt eine Anverwandte von uns; dahin kommen Sie zu Mittag mit einem Pater auf den Sie ſich verlaſſen können.

Garſias.

Vortreflich! Aber warum zu Mittage? warum nicht itzt?

Agneſe.

Wir haben Erholung nöthig. Wie iſt dir, Galora?

Galora. (mit einem tiefen Seufzer)

Ach! Ich weis nicht was mir fehlt.

Garſias.

Getroſt, meine Liebe! Es ſoll Ihnen nichts wiederfahren.

Galora. (mit einem zärtlichen Blick.)

Prinz! Wenn Sie meinetwegen unglücklich würden? Wenn Ihr Herr Vater? —

Garſias.

Er iſt nicht hier, Galora!

Agneſe.

Aber doch der Kardinal?

Garſias.

Was kann der? Was will der?

Agneſe.

Sehr viel! Wie ich höre, ſo hat er unumſchränkte Gewalt über Sie. Wie wenn er Gebrauch davon machte?

Garſias.

Mit ſeinem Blute ſoll er den Frevel bezahlen! Kein Heiligthum ſoll ihn vor meiner Rache ſchützen!

Agneſe.

Agnese.

Diese Entschlossenheit ist nöthig und macht Sie, mein Prinz, mir liebenswürdig. Ich erkenne daraus Ihre Liebe und verlasse mich gänzlich auf Ihr Wort. Ich hoffe auch, ein Mädchen, wie Galora, von edlem Blut und, mit stolzer Zuversicht sag ich es, von noch edlern Gesinnungen, verlohne sich wohl noch der Mühe, der Gefahren, die Sie für Sie bestehen. Auch Sie hat viel um Sie gelitten, mein Prinz! Thränen so viel, so rein wie der Thau auf den Blumen hier sind von Ihren Wangen geflossen! für Sie geflossen—

Garsias.

Ich will Deiner würdig werden, Galora! In Deinen Armen vergeß' ich Geburt, Hoheit und Macht, vergeße die ganze Welt und lache dem Tod ins Gesicht.

Galora.

Ich liebe Sie! mein Prinz! Ich bitte, seyn Sie mit diesem kurzen Geständniß zufrieden!

Agnese.

So hätten wir denn unsre Absicht erreicht. Wir wollen uns nicht länger hier verweilen.

Garsias.

Ich begleite Sie.

Agnese.

Nicht doch! Ohnfern der Gartenmauer erwartet uns der Wagen. Ihre Gegenwart möchte das Volk herbey ziehn und wie leicht könnten

könnten wir entdeckt und verrathen werden. Halten Sie Wort und kommen Sie! Haben Sie außer dem Pater noch Jemanden, der ſchweigen kann, ſo bringen Sie ihn mit.

Garſias.

Caſori ſoll mich begleiten.

Agnese.

Recht gut, den kenn ich ſchon. Und ſo leben Sie wohl, bis auf Wiederſehn!

Garſias.

Galora! Noch einen Kuß zum Abſchied! (er küßt ſie, dann geht ſie ſchweigend fort) Kein Wort, kein Lebewohl aus deinem ſchönen Munde? —

Galora. (das Schnupftuch vor den Augen)

Prinz! Ich habe nur Thränen — (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Garſias. (Galoren nachſehend)

(nach einer Pauſe) Fort iſt ſie, und mit ihr meine Ruhe, Vernunft, Philoſophie, alles, alles — Doch nein, Vernunft und Leidenſchaft ſind eins, würken gemeinſchaftlich — Ein Narr iſts, ein Narr, der ſolch eine Liebe unvernünftig ſchelten kann — O welch ein freundliches Geſtirn geht über meinem Haupte auf und verkündigt mir bey dieſem Engel ein Leben voll Glückſeligkeit! Jeder Tag wird mir ein Feſttag ſeyn, mein ganzes Leben ſoll ein einziger Feſttag ſeyn! Hier (auf die Bruſt deutend) Hier iſt der Altar, wo dem Himmel ein ewiges Feuer der

der Andacht brennen soll! — (nach einer Pause) Mich däucht auch, eine höhere Macht hat die Hand im Spiel. Ich soll Galoren besitzen! Wozu sonst diese unvermuthete Erscheinung? Schon war ich fest entschlossen Sie aufzugeben — Siehe da, ein Zufall — doch nein kein Zufall, mein guter Engel führte mir die Braut zu! — (Casori kömmt) Kommen Sie, kommen Sie, Freund! Ich habe Ihnen Dinge zu sagen, Dinge, bey denen Sie staunen werden, wie man bey einem Mirackel staunt —

Achter Auftritt.

Casori.

Vielleicht! Vielleicht auch nicht, gnädiger Herr!

Garsias.

Ich habe Sie gesprochen!

Casori. (gleichgültig)

Und was haben Sie beschlossen?

Garsias.

Gesprochen hab' ich Sie, den Engel in weiblicher Gestalt!

Casori.

Sehr wohl, mein Prinz! Und —

Garsias. (hitziger)

Galoren hab' ich gesprochen, Galoren!

Casori.

Und die Abrede die Sie mit ihr genommen? Darf ich Sie wissen?

Garsias.

Garsias.

Beym Himmel! Casori! Diese Gleichgültigkeit verdrüßt mich! Sie sind mein Freund nicht. Sie nehmen keinen Antheil an Sachen, von denen mein Tod, mein Leben, Himmel und Hölle für mich abhängt! Galoren hab' ich gesprochen!

Casori.

O verzeihen Sie, mein Prinz! Ich hätte diesen Vorwurf ablehnen können, wenn ich Ihnen gleich anfänglich sagte, daß auch ich Sie gesprochen.

Garsias.

Hier, hier auf dieser Stelle! Nicht zu Venedig. Erst itzt. Nicht im Traum. Würklich, Casori, Würklich!

Casori.

Eben hier hab' ich Sie gesehn, diesen Morgen, mit Ihrer Mutter.

Garsias.

Und Sie kamen nicht und sagten mirs?

Casori.

Sie waren noch mit der Morgen-Andacht beschäftigt.

Garsias.

Und wär' ich am Sterbebette meiner Mutter gewesen, so sollten Sie mirs hinterbracht haben!

Casori.

Ich wollte Ihnen die Freude der angenehmsten Ueberraschung nicht mißgönnen.

Garsias.

Garſias.

Caſori! Das war eine ſchreckliche Freude! Nun kenn' ich die Empfindung eines Frommen, dem ein Engel vom Himmel erſcheint.

Caſori.

Und was ſagte die ſchöne Venezianerinn?

Garſias.

Nichts, wie mich dünkt! Gar nichts.

Caſori.

O das untrüglichſte Zeichen der Liebe!

Garſias.

Doch nein — Sie ſagte viel, ſehr viel, Sie weinte — Sie ſprach: Ich liebe Sie! O der ſüſſen Worte des Himmels! — Sie weinte! Thränen glitten über Ihre Wangen, gleich dem Thau der hier von dieſem Roſengebüſch träufelt —

Caſori.

Daß ich dies herrliche Schauſpiel entbehren mußte!

Garſias.

Und wiſſen Sie auch, daß ich ihr noch heute meine Hand gebe?

Caſori.

Sie iſt ihrer würdig.

Garſias.

Im Dominikanernonnenkloſter vor dem Thore nach Piſa.

Caſori.

Vortreflich!

Garſias.

Garſias.

Und dann in den Wagen und über die Grenze nach Teutſchland oder nach England —

Caſori. (beſtürzt)

Wie? Was? Gnäd'ger Herr! —

Garſias.

Und Sie müſſen mich begleiten!

Caſori.

Um Gottes willen, Prinz! Sie wollen fliehn? Ich, ich ſoll —

Garſias.

Begleiten ſollen Sie mich! Warum entfärben Sie ſich?

Caſori.

Bedenken Sie ſelbſt! Wenn der Großherzog —

Garſias. (bitter)

Wenn? Wenn? Wozu die Bedenklichkeiten? — (zürnend) Aber ich ſehe, ſehe! Sie ſind ein Freund, ein Schurke, ein Verräther —

Caſori. (ängſtlich)

Gnädiger Herr! —

Garſias.

Ich mag nichts hören, nichts wiſſen. Fort will ich! Halten Sie's, wie Sie wollen. Aber ich war ein Thor, daß ich Ihnen traute, einem feigen ſchwatzhaften Hofſchranzen traute, deſſen Zunge unaufhörlich von Muth und Entſchloſſenheit plauderte, der jedes Abentheuer für mich beſtehn wollte —

Caſori.

Prinz! Ich folge Ihnen!

Garſias.

Die Hand drauf und ich bin verſöhnt! — Aber Verſchwiegenheit Caſori! Verſchwiegenheit! Sonſt bin ich unglücklich Sorgen Sie für Wagen und Pferde! Vor allen Dingen meine Chatouille meine Juweelen! Ich gehe den Pater zu ſuchen. Zu Mittag laſſen Sie ohnfern des Kloſters halten! Ehe die Sonne untergeht wollen wir weit von Florenz ſeyn. (ab)

Caſori.

Unerwartet! Zanini, ich fort, von dir, ohne dich fort! Entſetzlich! (nach einer kurzen Pauſe) Aber Giuliette — Doch, doch — (geht ſchnell ab.)

Zweyter Aufzug.

Die Scene bleibt.

Erſter Auftritt.

Kardinal und gleich drauf Garſias.

Kardinal.

Guten Morgen, Bruder! So eilig?

Garſias.

Ich ſuchte den Pater.

Kardinal.

Er war in der Bibliothek. Darf ichs wiſſen, was Garſias bey ihm will?

Garſias.

Du biſt immer begierig nach Geheimniſſen.

Kardinal.

So? Haſt du wirklich welche?

Garſias.

Ja und Nein, wie du willſt. Schade, daß Du nicht mein Beichtvater biſt.

Kardinal.

Du biſt im Affect, ſonſt würde mich Dein Betragen verdrüßen.

Garſias.

Das kümmert mich auch! Bey meiner Ehre! Was wär es denn wohl, wenn es Dich verdröße?

Kardinal.

Das würdeſt Du ſehen. Die Folge davon würde Dich gewiß behutſamer machen.

Garsias.

Ich glaube der Herr Bruder Kardinal verlangt von mir eine steife Beobachtung des Ceremoniells, wenn er sich herab läßt mit mir zu sprechen.

Kardinal.

Das eben nicht. Nur möcht' ich mich nicht gern von Dir mißhandeln lassen.

Garsias.

Ich nehme das Beispiel von Ihro Eminenz.

Kardinal. (unwillig.)

Daß ich mit Dir stritte!

Garsias.

Verdrüßt Dich das, Kardinal? Mich verdrüßt es auch, wenn Du mich in Gegenwart aller Hofschranzen Deinen Stolz empfinden läßt. Du bist Schuld, daß mich alle Hofbediente für einen unmündigen Knaben ansehn, der unter der Vormundschaft seines Bruders steht.

Kardinal. (höhnisch.)

Als wenn sie da Unrecht hätten! Deine Aufführung ist doch wahrhaftig nicht männlich.

Garsias.

O daß ich lachen könnte über den siebzehnjährigen Altvater!

Kardinal.

Ein poßierlicher Liebesritter wie Du, der erst giebt Stoff zum Lachen!

Garsias

Garſias.

Elender Witzling! Alles äffet das Närrchen nach. Bald will er witzig, bald fromm, bald politiſch ſeyn. Und mit Deiner Erlaubniß, du biſt keines von dieſen.

Kardinal. (entrüſtet.)

Garſias! Spare deine Spöttereyen!

Garſias.

Reitze deine Galle nicht, Brüderchen! Du erbitterſt mich nicht.

Kardinal.

Sage, wann war ich ſtolz gegen Dich?

Garſias.

Seit du ein Geiſtlicher biſt.

Kardinal.

Den Vorwurf giebt Dir Dein Haß ein gegen die Geiſtlichkeit.

Garſias.

Wenn alle Geiſtlichen Dir ähnlich ſind, ja, da kann es ſeyn. Neugier und Herrſchſucht plagt zwar die ganze Welt, am meiſten aber Weiber und Prieſter.

Kardinal.

Ich ſehe nicht ein, was Du vorhaſt, was Dich ſo unausſtehlich macht.

Garſias.

O eine Kleinigkeit! Siehſt du, Brüderchen, ein Spion hat meine Briefe aufgefangen. Was meyneſt du dazu? (mit einem ſchar-

len Blick) Fällt dir das auf? Du weißt wohl gar um die Spitzbüberey? —

Kardinal.

Nun ja, ja ich weis drum. Ich weis, daß Du im Begriff bist eine Unbesonnenheit zu begehen; ich weis, daß Du den Purpur mit Lumpen vertauschen willst.

Garsias.

Und wer gab Dir das Recht meine Briefe zu stehlen?

Kardinal.

Das wirst Du leicht errathen. Und wisse, meine Vollmacht geht weiter.

Garsias.

Deine Vollmacht, Vollmacht? Und worinne besteht sie?

Kardinal.

Dich mit Gewalt zu bändigen, wenn Du fortfährest Dich wider Deine Pflichten aufzubäumen —

Garsias. (mit verbißner Wuth.)

Gewalt? Gewalt?

Kardinal.

Aber ich hoffe, Du wirst bey einer ruhigen Ueberlegung die Thorheit selbst erkennen, die Du beginnest.

Garsias. (bitter.)

Freylich, freylich, wohl! Ich werde mich als den lächerlichsten Narren schelten, daß ich der

der Stimme meines Herzens folgen wollte. Ich danke Dir, Bruder, wahrhaftig, ich danke Dir! daß Du mich wieder zur Selbſterkenntniß bringſt. Du haſt tiefe Einſichten! Ein Machtwort aus Deinem ehrwürdigen Munde, ſchafft Thorheit zur Weisheit und Weisheit zur Thorheit.

Kardinal.

Ich begreife nicht, wie Du Dich ſo ganz vergeſſen kannſt, Deinen Rang, Deine Geburt, Dein Glück, Deine Ehre vergeſſen kannſt! Wie Du einer romanhaften Liebe zufolge wider alle Politik handeln kannſt! Wahrhaftig Deine Vernunft muß ſehr geſunken ſeyn, daß ſolch eine grillenhafte Leidenſchaft über ſie tyranniſirt!

Garſias.

Wie geſagt, Du haſt herrliche Einſichten, vorzüglich in die Pſychologie. — Aber ich bitte Dich, behalte Deine Weisheit für Dich! Dank es Deinem Phlegma, das Dich bey allen Gegenſtänden immer denſelben ſeyn läßt. Du ſchwatzeſt ewig von Hoheit und Ruhm, aber die Handlung überläßt Du andern. Deine ganze Gelehrſamkeit iſt ein läppiſches Echo der Schulweisheit, die ohne Erlaubnis der Natur, über die Natur gebieten will. Aber die Natur lacht ſolch einer Herrſchaft. Gleich einem muthigen Roſſe wirft ſie den mathematiſchen Reiter ab, geht

ihren eigenen Weg, schnell oder langsam, wie es ihr gefällt!

Kardinal.

Ich versteh Deine Allegorien nicht.

Garsias.

So bete Dein Ave Maria und laß mich zufrieden!

Kardinal. (hitzig.)

Garsias! Ich dulde diese Begegnung nicht.

Garsias.

Thu was Dir beliebt. Nur bitt' ich Dich die Folgen mit in Rechnung zu bringen, die Du Dir über den Hals ziehen kannst.

Kardinal.

Ich werde Deine Aufführung melden. Der Zorn eines Vaters soll schwer auf Deinen Kopf fallen.

Garsias.

Das glaub ich gern. So was ist Deine Sache. Aber mich kümmert das nicht. Väterliche Liebe ist mir ohnedem was fremdes. Die Schmeicheleyen und die Scheinheiligkeit eines Bruders haben mir dieses Kleinod längst entwandt.

Kardinal.

Deine niederträchtigen Gesinnungen sind es, die Dich der Liebe eines Fürsten unwerth machen, den ganz Europa hochschätzt. Lebe Du seinem Willen gemäß, und er wird Dein

Vater

Vater seyn, wird Dir eine königliche Braut zuführen, und einst Dein Haupt mit einer königlichen Krone schmücken. Aber Deine gegenwärtige Aufführung vernichtet alle diese glänzenden Aussichten. Was Wunder, wenn man Dich als einen Bastard behandelt!

Garsias. (auffahrend)

Bastard? Bastard? — (gemäßigter) Doch gut, gut! Trutz des Schimpfes der diesen Namen begleitet, ist er mir doch angenehm. Er vermindert meine Pflichten gegen Dich um ein Großes. Aber er verbindet mich auch die Ehre meiner Mutter zu rächen, meiner Mutter! Verstehst Du das, Kardinal? Mit blutigen Zügen will ich Dir den Namen Bastard an Deine Stirne schreiben — (ab)

Zweyter Auftritt.

Kardinal.

Unbegreiflich! So wild, so beleidigend hat er sich nie gezeigt! Wären die aufgefangenen Briefe allein Schuld? — — Mags doch! Ich that meine Pflicht. Der Befehl meines Vaters verlangt Gehorsam. Die Briefe sind in seinen Händen. — Ich wollt' Er käme. — Aber ich möchte wissen woher mein Bruder das weis? — — Ich hätt' ihm doch nicht so schimpflich begegnen sollen! — Aber er brachte mich, zwang mich dazu — (sich umsehend) Kömmt Jemand?

Wer iſt hier? — O Ritter! mein Beſter! Willkommen! Kömmt mein Vater? —

Dritter Auftritt.

Ritter.

Auf dem Abend, Herr Kardinal! Auf dem Abend! Gott erhalte Ihro Eminenz! Ich bin voran geritten, Ihnen dieſe Nachricht zu bringen!

Kardinal.

Ich will ihm entgegen. Kommen Sie!

Ritter.

Nicht ſo, Prinz! Sr. Durchlaucht habens verboten.

Kardinal.

Warum auch?

Ritter.

Der Peſt wegen.

Kardinal.

Wüthet ſie noch?

Ritter.

Das nicht, ſie iſt vorbey. Dem Himmel ſey Dank! Aber ſie hat Denkmäler hinter ſich gelaſſen, die ſchrecklich ſind, ſchrecklich!

Kardinal.

Sind der Todten viel?

Ritter.

Das iſt ein Schlachtfeld, Prinz! wo die Würmer zehntauſend Jahre nagen können!

Ein

Ein Anblick, der alle Heiligen im Himmel weinen macht. Bey Gott! Ich mußte die Augen von der Erde gen Himmel wenden, um den Greuel nicht zu ſehen; ob ich gleich zwölfmal im Treffen den Tod die große Aerndte halten ſah. Mein Pferd ſelbſt entſetzte ſich, bäumte, und wieherte laut für Erbarmung. Alle Heerſtraßen ſind mit Säuglingen, Greiſen, Männern und Weibern beſäet, ſchon halb von der Verweſung aufgezehrt! Die dumpfen Todtenglocken ſummen unaufhörlich und klagen in tiefen Jammertönen den Todesengel beym Himmel an ob ſeiner Grauſamkeit. Da iſt kein Vogel unter dem Himmel! Die Raben ſchreyn für Entſetzen beym Anblick der Todten und fliegen davon. —

Kardinal.

Heiliger Gott!

Ritter.

Und die Leichnams ſehn ſchrecklich, fürchterlich. Die Augen ſtier, offen, weit hervorragend, der Mund auf, die Zunge geſchwollen und Jammer, Angſt und Verzweiflung in den Mienen. Die ganze Gegend ruht in einer bangen Todtenſtille und keine lebendige Seele zieht dieſe Straßen.

Kardinal.

Und Sie wagten es, den Weg zu nehmen?

Ritter.

Ritter.

Ich wollte ein Augenzeuge dieser fürchterlichen Strafe des Himmels seyn. Hab auch viel gelernet, Prinz! Stolz und Uebermuth sind glatt aus meiner Seele verschwunden. Ich habe mein Verhältniß gegen den Himmel richtiger bestimmt. Solch ein Anblick kann die hoffärtige Seele des Menschen demüthigen unter die allgewaltige Hand, die dort oben waltet!

Kardinal.

Wie theuer konnte Ihnen diese Lehre werden! Sie haben viel gewagt. Wird mein Vater eben den Weg wählen?

Ritter.

Mein Prinz! Sonst wär er schon hier; Die Großherzoginn ist sehr unpaß. Die Aerzte sind besorgt um ihr Leben. — Aber wie stehts hier? Was macht man zu Florenz? Wie lebt Prinz Garsias?

Kardinal.

Unverschämt genug. Sucht Händel mit mir, stößt Drohungen aus. —

Ritter.

Gutes Muths! Herr Kardinal! Diese Arme, so steif sie das Alter gemacht hat sind noch biegsam und kraftvoll genug Sie zu schützen.

Kardinal.

Da sie hier sind, bin ich ohne Furcht.

Ritter.

Ritter.

Nichts Neues von Venedig? Kein Abentheuer?

Kardinal.

Das ich nicht wüßte.

Ritter.

Nichts von dem Mädchen? Wie heißt ſie doch?

Kardinal.

Galora Zanetti.

Ritter.

Recht, von dieſer.

Kardinal.

Sie machen mich unruhig.

Ritter.

Wir glaubten ſie hier. Unſer Geſandter zu Venedig hat den Groß-Herzog durch einen Courier melden laſſen, daß ſie mit ihrer Mutter von Venedig abgereißt ſey.

Kardinal.

Himmel! Vielleicht ohne mein Wiſſen.

Ritter.

Der Grosherzog beſchleunigt deswegen die Rückreiſe, und trifft er ſie, ſo iſt es auf ewig um ihre Freyheit geſchehn.

Kardinal.

Etwas auſſerordentliches muß meinem Bruder begegnet ſeyn. Nur itzt traf ich ihn hier in äuſſerſter Verwirrung. Er fragte nach dem Pater, antwortete mir ſehr beiſſend, fieng an zu ſpotten, zu raiſonniren und verließ mich mit einer fürchterlichen Drohung.

Ritter.

Ritter.

Das gute Herrlein! Die Ankunft des Großherzogs wird fürchterlich für ihn seyn!

Kardinal.

Sie ist sicher hier! Er wußte ja, daß seine Briefe an sie wären aufgefangen worden.

Ritter.

Geduld! Wir wollen der Sache gewiß werden. Ich will nur hingehn und ein wenig Brod zu mir nehmen. Ich bin entkräftet. Dann will ich sie ausspähen, sie steck' auch wo sie wolle.

Kardinal.

Das thun Sie doch, mein Bester! Ich werde gleichfalls keine Mühe sparen.

Ritter.

Wohl, wohl! Wir wollen sie ausspähen! (ab.)

Kardinal.

Nun begreif ich, warum Garsias so aufgebracht war! Wo er wohl seyn mag? Was er wohl thun will? Itzt fällt mirs ein, er suchte den Pater, der muß drum wissen, der soll mir dafür haften! Gott! wenn es zu spät wäre? Wenn er sich schon mit ihr verbunden hätte? wenn er schon fort wäre? — Himmel! und mein Vater käme! Sein ganzer Zorn würde mich treffen! — — (Zanini herbeykommend) Guten Morgen, Signora!

Vierter

Vierter Auftritt.

Zanini. (mit einer tiefen Verbeugung)

Sie kommen mir zuvor. Ich kam eben Ihnen meinen Morgengruß zu bringen.

Kardinal.

Ich danke, danke recht ſehr. Sie ſind früh auf?

Zanini.

Sie belieben zu ſcherzen.

Kardinal.

Im Ernſt! Freylich für die übrige Welt nicht früh, aber doch für unſere Hofwelt. Nichts Neues? Schöne Zanini? Sattelſtädt iſt angekommen. Wiſſen Sie's ſchon?

Zanini.

Eine angenehme Nachricht! So kommen der Großherzog und die Großherzoginn ja wohl auch?

Kardinal.

Auf dem Abend.

Zanini.

Sehr überraſchend! Wahrhaftig.

Kardinal.

Wiſſen Sie gar nichts Neues? Haben Sie nichts geſehn, nichts gehört?

Zanini.

Sie bringen mich ganz in Erwartung. Ihr dringendes Fragen läßt mich von Ihnen einige Neuigkeiten vermuthen.

Kardinal.

Kardinal.

Auf Ihr Gewiſſen! Haben Sie nichts gehört?

Janini.

Sie waren ja ſonſt nicht ſo gierig nach Neuigkeiten?

Kardinal.

Nur Stadt- Hofanecdoten intereſſiren mich nicht, aber wohl Sachen von Belang.

Janini.

Wie fein Sie doch der weiblichen Schwachheit ſpotten!

Kardinal.

Alſo, Sie wiſſen nichts?

Janini.

Ich bin ganz verlegen über die Fragen.

Kardinal. (ſie bey der Hand faſſend)

Janini! Haben Sie keine Spur von der Venezianerinn? Man ſagt, ſie ſey zu Florenz.

Janini. (beſtürzt)

Himmel, daß Sie es war! —

Kardinal.

Iſt ſie, iſt ſie doch? Wiſſen Sie es?

Janini.

Noch weis ich nichts gewiſſes. Aber ich wills erfahren.

Kardinal.

Sie würden mich Ihnen unendlich verbinden.

Zanini.

Eine kleine Geduld, Ihro Eminenz! Ich erfahr' es gewiß.

Kardinal.

Aber eilig! liebe Zanini! Die Sache ist wichtig. Ich will den Pater suchen. Sie haben ihn wohl nicht gesehn?

Zanini.

Er war mit dem Prinzen auf der Gallerie. Sie stritten heftig.

Kardinal.

Da treff ich ihn vielleicht noch. Er soll für alles haften. (ab.)

Zanini.

Bey Gott! Sie war es, Sie war es, die vermummte Person, heute früh im Garten! Entsetzlich! Ueber die Verwegenheit! Ueber den Coquettenstreich! Sie muß bis zum Wahnsinn verliebt seyn! Was doch die Liebe wagt! Ich bin doch auch kein furchtsames Geschöpf, aber, wahrhaftig! so tolldreist würd' ich nie seyn. — Doch ich vergesse mich. Tafori, du Teufel, meyneidiger Teufel, ich will dir das Geheimniß entlocken. — Aber wie komm ich zu ihm, oder wie bring ich ihn zu mir mit Anstand, Absichtlos — Stille, wer geht dort? Er selbst, ja er ists. Wie kann ich ihn her? Geschwind! (Sie räuspert sich)

Fünfter Auftritt.

Casori. (Im Begriff ihr die Hand zu küssen)
Wie glücklich Sie hier zu sehn! Unvergleichliche Zanini!

Zanini. (fällt ihn unwillig von sich)
Verräther! (wendet das Gesicht von ihm)

Casori. (kalt)
(Nach einer kleinen Pause) Ist Ihnen nicht wohl?

Zanini.
Was kümmert Sie das?

Casori.
Aber was ist Ihnen? — Ich dächte solch eine Begegnung verdiente Casori nicht. Meine zärtliche Treue hoffte ganz andere Belohnungen.

Zanini. (mit einem Hohngelächter)
Treue! O ihr Heiligen im Himmel! Casori schwatzet von Treue!

Casori.
Die zärtlichste, gewissenhafteste Treue!

Zanini.
Geh, Sünder, geh und bitte dem Himmel die Lügen ab!

Casori. (etwas entrüstet)
Signora! Erklären Sie sich deutlicher und foltern Sie mich nicht durch Ihre ungegründete Eifersucht.

Janini. (höhniſch)

Eiferſucht! Eiferſucht! (in einem ſtolzen Ton) Was bildet ſich wohl der Herr ein? (mit einem bittern Lachen) Vergeben Sie ſchöner Herr! Ich muß lachen, herzlich lachen. Aber wer ſollte auch nicht, wenn Caſori der Mann zu ſeyn glaubt, der ein Frauenzimmer eiferſüchtig machen kann — (ſie mißt ihn vom Kopf bis auf die Füß. mit ſtarren Augen) Doch der Menſch iſt ſo übel nicht gebaut! Seine Figur iſt nicht die ſchlimmſte. Aber das iſt es auch Alles. Schade iſt es immer noch, daß ſolch eine Figur von einer häßlichen, ſchwarzen Seele bewohnt wird.

Caſori.

So ſagen Sie doch, warum, worüber Sie toben?

Janini.

Aus Verdruß über mich ſelbſt, über meine Schwachheit, meine Zuverſicht auf einen Mann, der ein halbes, weniger als ein halbes, gar kein Herz im Buſen trägt.

Caſori.

Ich will zur Bildſäule werden, wenn ich weis, was Sie wollen.

Janini.

Das ſind Sie ſchon, eine Bildſäule, die jedes vorübergehende Mädchen anlächelt.

Caſori.

So prüfen Sie, prüfen Sie doch erſt meine Treue! Befinden Sie mich falſch, dann —

Janini.

Treue, und abermahl Treue, und ewig Treue. So laſſen Sie doch die alte Matrone zufrieden!

Caſori.

Ich weiche nicht von Ihnen, nicht von der Stelle! Sie ſollen mich ſelbſt rechtfertigen müſſen.

Janini.

O ihr guten Götter! Straft doch den Böſewicht, und laßt ihn als ein warnendes, ewiges Denkmal des geſtraften Meineids daſtehn, und die Zahl der Statüen mehren?

Caſori.

Sie bringen mich um den Verſtand, Signora!

Janini.

Wenn Sie welchen hätten! Würd' ich da klagen dürfen? (bewegt) Klagen? Doch ja, ich geſteh meine Schwachheit, meine Thorheit, (immer bewegter) Ich glaubte Caſori wäre mein Freund, liebte mich! Ich traute ſeinen Schwüren, freute mich ſeiner Liebe, ſpeiſte mich mit goldenen Hoffnungen der Zukunft, verſchloß mein Herz, meine Augen vor allen Andern, die um meine Gunſt baten, die beſſer waren, edler, beſtändiger — O ich Thörinn! (heftig) Daß ich Dir traute, Böſewicht! Daß ich meine Ehre beſchimpfte, durch die freundlichen

chen Blicke, die ich Dir gab, durch den Umgang, den ich mit die pflog, beschimpfte —

Casori. (zu ihren Füßen)

So wahr Gott ist! Noch bin ich treu, noch leb ich für Sie!

Janini. (mit einem sanftern Blick) (Nach einer kleinen Pause) Daß ich Dir trauen dürfte, schöner Bösewicht!

Casori.

Verlangen Sie, befehlen Sie, alles, alles, alles, ich unternehm alles. —

Janini.

Nun gut, ich fordere ein Zeichen —

Casori.

Und welches?

Janini.

Ein aufrichtiges Geständniß der Wahrheit! (faßt ihn bey der Hand) Kommen Sie, setzen Sie sich! (sie setzen sich auf eine Rasenbank) Sehn Sie, Casori, ich will Ihnen verzeihn, will alles vergessen, nur Besserung angelobt! Und zum Zeichen meiner aufrichtigen Versöhnung geb' ich Ihnen dieses Unterpfand! (sie küßt ihn.)

Casori.

Die geheimsten Wünsche meines Herzens will ich ihnen beichten.

Janini.

Wohlan so hören Sie! (während der Rede blickt sie ihm immer starr ins Gesicht) Der schöne

Morgen lockte mich heute wider meine Gewohnheit früher in den Garten. Ich wollt' einmal die Morgensonne sehn, setzte mich in eine Grotte, hatte tausend angenehme Betrachtungen über das, über jenes. Auf einmal ward ich durch ein Abentheuer unterbrochen. Können Sie denken, Casori, ich sah zwo Personen, in Mäntel gehüllt, ganz schüchtern umherschleichen. — Aber Sie entfärben sich ja? —

Casori.

Ganz natürlich, die Erwartung ist schuld.

Janini.

Mir ward schrecklich Angst. Ich hielt sie für Spitzbuben und war schon im Begriff um Hülfe zu schreyen, als ich durch ein neues Schauspiel überrascht wurde. Wer dächten sie wohl, daß diese zwo vermummten Figuren gewesen wären? Frauenzimmer waren es! Und sehn Sie, da kam ein Hofkavalier, der besprach sich mit den feinen Kreaturen, besprach sich mit ihnen so zärtlich, so vertraulich, schwatzte so viel schöne Sachen, versiegelte die Unterredung mit einem Kusse — wie Sie doch roth werden — fiel dann auf die Knie, schwur Treue — (sie stockt)

Casori.

Und dann?

Janini. (gleichgültig)

Stand er wieder auf.

Casori.

Das war es alles?

Janini.

Zanini. (haſtig)

Wiſſen Sie mehr?

Caſori.

Sie ſpielen eine ſeltſame Rolle mit mir. Aber ich kenne Ihre wunderliche Laune.

Zanini. (heftig)

Gehn Sie, gehn Sie mir aus den Augen! Sie haben aufs neue gelogen. Sie gelobten Aufrichtigkeit. Sie ſind ein Böſewicht, ein durchtriebener, verſtockter Böſewicht! Sie verläugnen die Wahrheit auf der Folter. Gehn Sie! Doch kommen Sie her! (ſie ſchreyt ihm ins Ohr) Das ſüſſe Herrchen war Caſori. (eilt fort)

Caſori. (ſie zurückhaltend)

Zanini.

Zanini. (bis zu Thränen bewegt)

Laſſen Sie mich!

Caſori.

Ich kann nicht, will nicht.

Zanini.

Laſſen Sie mich! Die kleinſte Gefälligkeit verſagen Sie mir, mir, die ich Sie in dem innerſten Heiligthum meines Herzens trug. Mein Leben hätt' ich für Sie für Ihre Treue zum Pfande gegeben. Ich hätte den Boten umbringen können, der kam und ſagte: Caſori iſt treulos! Aber ich ſelbſt, mit dieſen Augen mußt' ich es ſehn, mit dieſen Augen!

Und doch, o über die weibliche Schwachheit, über die unzeitige Gutheit unſers Herzens! Und doch, ja, Verräther, trutz Deines Meineids, doch liebt ich Dich noch, entſchuldigte Dich, verzieh Dir, verlangte nichts als ein offenes, freywilliges Geſtändniß Deines Fehltritts, aber auch dieſe armſelige Genugthuung verſagen Sie mir. —

Caſori. (zu ihren Füſſen)

Ich bin ein Nichtswürdiger.

Zanini. (gelinder)

Laſſen Sie mich! Sonſt bemächtigt ſich das Mitleid meines Herzens von neuem. Ich will ſie durchaus vergeſſen. —

Caſori. (ſteht ſchnell auf)

Zanini! Ich geſteh mein Verbrechen. Ja, ich war's, den Sie im Garten ſahn.

Zanini. (reicht ihm die Hand)

So bin ich die Ihrige wieder.

Caſori. (im Affect)

Die beyden Frauenzimmer ſind von Venedig.

Zanini.

Himmel! Doch nicht die wunderſchöne Galora?

Caſori.

Eben die mit ihrer Mutter.

Zanini.

Die Geliebte des Prinzen?

Caſori.

Caſori.

Und noch heute ſeine Gemahlinn.

Janini.

Unmöglich! Caſori, Sie belügen mich aufs neue?

Caſori. (immer heftiger)

Und noch heute geht der Prinz mit ihr in alle Welt.

Janini.

Sind ſie von Sinnen, Caſori?

Caſori.

Und ich ſoll ihn begleiten. Nun wiſſen Sie alles, nun ſteht mein Leben in Ihrer Hand, nun gehe hin, Delila, rufe: Philiſter über Dir Simſon, und laß mir die Augen ausſtechen — (acht ſchnell ab)

Janini.

Nun trau ich Dir, Caſori! Du warſt im Affect, Du haſt nicht gelogen! Geſchwind. —

Sechſter Auftritt.

Kardinal.

Umſonſt! Der Pater iſt nirgends, mein Bruder iſt fort! Ich Unglücklicher! Was werd' ich meinem Vater ſagen? Er wird mir die ſchrecklichſten Vorwürfe meiner Nachläßigkeit wegen machen. Wird mich in Verdacht haben als ob ich ein heimliches Verſtändniß mit meinem Bruder gepflogen hätte, um ihn zu hintergehen.

Janini.

Fort kann er noch nicht ſeyn, gnädiger Herr! Aber die Sache iſt richtig, das Mädchen iſt hier, iſt heimlich mit ihrer Mutter im Garten geweſen, da hat ſie der Prinz geſehn, geſprochen. Noch heute will er ſich mit ihr verbinden, will er mit ihr flüchten.

Kardinal.

Entſetzlich! Signora! Wie? Was?

Janini.

In Florenz iſt ſie, in Florenz!

Kardinal.

Und mein Bruder hat ſie geſprochen?

Janini.

Dieſen Morgen im Garten.

Kardinal.

Mein Bruder hat ſie geſprochen?

Janini.

Was ich Ihnen ſage.

Kardinal.

Wo iſt ſie, wo?

Janini.

In Florenz, mein Prinz!

Kardinal.

Aber wo zu Florenz, wo?

Janini. (voll Verdruß)

Daß ich mich übereilt habe. — Den Ort weis ich nicht. Aber es wird nicht ſchwer

ſeyn

ſeyn ſie auszuſpähen. Ich nehme die Mühe ſelbſt auf mich

Kardinal. (in der ängſtlichſten Lage)

Gott! Gott! Was fang ich an? Haben Sie den Pater nicht geſehn?

Zanini.

Vor itzt nicht.

Kardinal.

Haben Sie den Ritter nicht geſehn? Wenn er doch da wäre Ich weis mir nicht zu helfen. Ueber den Unverſtand, über die Unbeſonnenheit meines Bruders! Wer ſollte denken, daß ein Mädchen, ein ſchlechtes Mädchen meinem Bruder den Verſtand verrücken könnte.

Zanini. (für ſich.)

Wie doch der Geiſtliche ſchwatzt!

Kardinal.

Was ſagen Sie, Zanini?

Zanini.

Ich bin begierig ein Frauenzimmer zu ſehn, das ſo erſtaunende Dinge vermag.

Kardinal.

Sie muß eine Zaubrinn ſeyn, eine Zaubrinn! Sie hat meinen Bruder zum Narren gemacht.

Zanini. (ſpöttelnd für ſich)

Durch die natürlichſten Mittel von der Welt.

Kardinal.

Kardinal.

Sie soll in ein Kloster, in eine Zelle, wo sie kein Sonnenstrahl finden soll!

Janini.

Das sicherste Mittel, sich wider Ihre Verführung zu schützen!

Kardinal.

Da mag sie für die Unruhe büßen, die sie uns Allen gemacht hat.

Janini.

Geschwind zur Ausführung Ihres Endschlußes!

Kardinal.

Mag eine Wehklage über ihre Thorheit führen!

Janini.

Geschwind zur Handlung, Prinz! Was hilft das Reden? Vielleicht wird in diesem Augenblick die Trauung vollzogen; vielleicht sind sie schon im Begriff Florenz zu verlassen —

Kardinal.

Aber der Ritter, wo er doch bleibt?

Janini.

Ein Kommando Soldaten! Ich werfe mich in eine Uniform und nehme Mutter und Tochter gefangen.

Kardinal.

Kardinal.

Da ſey Gott für! Mein Bruder iſt unbändig in ſeiner Hitze. Sie könnten unglücklich ſeyn.

Janini. (für ſich)

Furchtſame Seele!

Kardinal.

Der Ritter iſt tapfer, iſt vorſichtig. Dem überlaß ich Alles, der mag ſie in Verwahrung bringen! O daß er käme, daß er —

Janini.

Hier iſt er!

Siebenter Auftritt.

Ritter. Vorige.

Kardinal.

Geſchwind! Lieber! Geſchwind! Sie iſt da, wahrhaftig! Mein Bruder will fort! Was fangen wir an?

Ritter.

Wir laſſen ſie nicht fort! Wollen ſie ſchon anhalten! Nur ruhig, Prinz! Mir iſt nicht bang dafür! — — Ey ſieh da unſer ſchönes Fräulein! Guten Morgen!

Janini.

Vom Herzen willkommen zu Florenz! Braver Ritter!

Ritter.

Ritter.

Weis man das Quartier des Mädchens?

Kardinal.

Mein Ritter! Was machen wir da?

Ritter.

Hella! Die Wachen müssen visitiren! Geschwind!

Janini.

Ritter! Haben Sie Casori gesehn?

Ritter.

Da im Pallast kam er die Stiegen herab geschoßen.

Janini.

Der weis vielleicht —

Ritter.

Potz Element! Und Sie laufen nicht, fragen nicht? Sie erreichen ihn noch. (Janini ab)

Achter Auftritt.

Kardinal.

Wüßte man nur erst wo sie wären!

Ritter.

Ich will ihn finden, den Schlupfwinkel, sey er wo er wolle.

Kardinal.

Daß Sie zu so gelegener Zeit gekommen sind! Ich würde mir nicht zu helfen wissen. Aber

Aber die Sache wird doch keine ſchlimme Folgen für Sie oder für meinen Bruder haben?

Ritter.

Fürchten Sie nichts! Ich hab mein Lebtage mit vielen raſchen Herrleins Händel gehabt, bin aber immer durchgekommen ohne Kampf und Blut.

Kardinal.

Bemächtigen Sie ſich nur des Frauenzimmers.

Ritter.

Auch der Prinz muß ein paar Tage Arreſt im Zimmer haben.

Kardinal.

Nein, nein Ritter! Mein Bruder mag frey ſeyn!

Ritter.

Prinz! Das taugt nichts. Bey meinem Eid! Ein würdiger Jüngling ſchont unſers Herr Gotts nicht.

Kardinal.

Nur die Frauenzimmer! An die Perſon meines Bruders legen Sie nicht Hand!

Ritter.

Ich laß mirs gern gefallen. Aber, aber —

Kardinal.

Nichts vom Arreſt! Ich bitte —

Ritter.

Ritter.

Aber ein brauſender, hochfahrender Kopf! Es war ein muthiger Knabe, der Prinz! Er ſollt' ein wackrer Ritter geworden ſeyn, würde manchen ſchönen Strauß gekämpft haben! Ich wünſcht', ich hätt' ihn mit nach Teutſchland nehmen können. Da giebt es immer ein Feſt für junge Wagehälſe. Bey meinem Eid! Er würde manchen Ritter geſtürzt haben. Aber, halten Sie mirs zu Gnaden Prinz! Da waren Sie Schuld, daß er nicht ziehn durfte. Da zog das Herrlein nach Venedig, tanzt und ſprang und ließ ſich von Weibern bethören. Seit der Zeit iſt ſein Muth verloſchen, das Frauenvolk hat ihn entkräftet.

Kardinal.

Er wüthet und tobt noch immer.

Ritter.

Aber doch nur um des Mädchens willen. Nehmt ſie ihm und der junge Held wird ein Kloſterbruder ſeyn.

Kardinal.

Immer beſſer als ſo.

Ritter.

Mit Erlaubniß, Prinz! Ich ſage nein! Feuer und Muth iſt ein goldner Schmuck der Fürſten.

Kardinal.

Ha! Da iſt Maroni!

Neunter Auftritt.

Janini, Maroni, die Vorigen.

Janini.

Der Pater überhebt uns aller Mühe.

Kardinal. (heftig)

Sie ſind ſtrafbar, Maroni! Sie unterhalten ein Verſtändniß, das uns alle beſchimpft!

Maroni.

Ihro Eminenz! Sie thun mir zu viel. Ich kenne meine Pflichten —

Kardinal.

Wo iſt mein Bruder?

Maroni.

Der Prinz macht Anſtalt zur Flucht.

Ritter.

Ich will ihn fangen den Flüchtling und ihm ſeine Beute entführen.

Janini.

Und das Mädchen, Pater! Wo iſt die?

Maroni.

Im Dominikanernonnenkloſter. Da will ſich der Prinz in der Kloſterkirche mit ihr verbinden und ich ſoll die heilige Handlung verrichten.

Kardinal. (drohend)

Unterſtehn Sie ſich!

Maroni.

Ich bitte meinen Vorſchlag anzuhören. Ich habe dem Prinzen verſprochen zu kommen. Die Klugheit will, daß ich ihn nicht beleidige. Ich werde alſo hingehn —

Kardinal.

Sie ſollen nicht! Bey Ihrem Leben! Sie ſollen nicht!

Maroni.

Aber ich dächte doch, man könnte die Maaßregeln ſo nehmen, daß die Sache demungeachtet unterbliebe, wenn ich ſchon hingienge. Der Prinz würde ſonach keinen Zorn auf mich werfen.

Ritter.

Wie meynt ihr das, Vater! Laßt doch hören!

Maroni.

Ich geh hin, in der Abſicht das heilige Werk zu verrichten. Verzögre aber die Handlung bis Sie ſich durch Wache der Frauenzimmer bemächtigen. Sie wiſſen ja nun den Ort. Zu Mittag ſoll es vor ſich gehn. Nur in der Rückſicht hab' ich dem Prinz meinen Gehorſam verſprochen.

Ritter. (reicht ihm die Hand)

Das iſt wacker! Meinen Dank für eure Klugheit!

Kardinal.

Kardinal.

Ritter! Ich bleibe nicht im Pallaſt. Ich werde mich durch die Jagd zerſtreun.

Ritter.

Das iſt gut. Wo gehn Sie zu?

Kardinal.

In das nächſte Gehölz.

Ritter.

Ich werde Sie aufſuchen, wann die Arbeit vorbey iſt.

Kardinal.

Und Sie, Zanini! laſſen Sie die Zimmer meines Vaters in Ordnung bringen.

Zanini.

Nach Dero Befehl! Aber ich wünſchte lieber Sie begleiten zu dürfen!

Kardinal.

Wirklich? Ihre Geſellſchaft würde mir nicht unangenehm ſeyn.

Zanini.

Ich will Ihnen als Amazone zur Bedeckung dienen.

Ritter.

Das iſt wacker geſprochen, Fräulein! Das iſt wacker! Dafür küß ich Ihnen die Hand! — Auf! Vater! Thut, wie ihr geſagt habt. Ich folge mit Wache! (ab)

Kardinal.

Kommen Sie, Signora! Der Tag iſt ſchön. Ich muß ins Freye.

Dritter Aufzug.

(Die Scene, ein Zimmer im Kloſter mit einer Thüre, die in die Kloſterkirche führt.)

Erſter Auftritt.

Agneſe, Caſori (tritt herein)

Agneſe.

Kömmt der Prinz?

Caſori.

Ich vermuthete ihn ſchon hier.

Agneſe.

Warum begleiten Sie ihn nicht?

Caſori.

Ich habe den Reiſewagen beſtellt.

Agneſe.

Und wo iſt der?

Caſori.

Ganz unten am Fluſſe.

Agneſe.

Ich ſehe nicht ein, was der Prinz zögert? Ich glaubt' ihn noch vor der beſtimmten Zeit hier zu ſehn. Seine feurige Ungeduld wenigſtens ließ mich das hoffen.

Caſori.

Signora! Ich fürchte man entdeckt uns! Es war Alles ſo lebendig, ſo thätig im Pallaſt. Wenn nur nicht der Pater? —

Agneſe.

Oder Caſori ſelbſt?

Caſori.

Caſori.

Würd ich da wohl hier ſeyn?

Agneſe.

Das weis ich freylich nicht.

Caſori.

Ihr Verdacht iſt kränkend. Sie ſollten meiner ſchonen. Wahrhaftig —

Agneſe.

Lieber Caſori! Werden Sie nicht empfindlich! Sagen Sie, wie kann ich anders? Meine Lage iſt gefährlich, fordert die äußerſte Wachſamkeit. — Mein Mädchen zittert und weint.

Caſori.

Wo iſt Galora?

Agneſe.

Hier neben an in der Kirche.

Caſori.

Mit dem Prinzen?

Agneſe.

Nicht doch! Eine Nonne iſt bey ihr.

Caſori.

Und was thun ſie da?

Agneſe.

Sie beten!

Caſori.

Ein frommes Mädchen! — Aber, Signora, ich ſehe nicht ein, was in Zukunft daraus werden ſoll? Ich bin zwar nicht kleinmüthig,

aber mir iſt doch bange. Ich begreife nicht wo wir hin wollen?

Agneſe.

Wohin uns Glück und Liebe führen werden.

Caſori.

Unſre Schätze werden nicht ewig dauren.

Agneſe.

Und der Großherzog wird nicht ewig leben. Die vielen Unruhen haben ſein ſchwarzes Haar vor der Zeit gebleicht. Sein Tod ruft uns alle wieder zurück. Und dann, Caſori, dann erſt beginnt das fürſtliche Leben! Dann können Sie ſich für Ihre Treue, für Ihre Dienſte Belohnungen verſprechen, die nur je ein Günſtling von Fürſten erhielt.

Caſori.

Giuliette ſoll mein Lohn ſeyn!

Agneſe.

Kein Prinz ſoll ſie Ihnen ſtreitig machen.

Caſori.

Signora! Ich werde ſehn wo der Prinz bleibt?

Agneſe.

Nein, bleiben Sie! Vielleicht beſorgt er noch einige Nothwendigkeiten. Eine Stunde, wie bald iſt die hin!

Caſori.

Auch das! Ich glaubte Ihnen einen Gefallen zu thun.

Agneſe.

Agneſe.

Ich danke Ihnen, Lieber! Aber ich bin nicht gern allein hier. Es iſt mir ſo einſam. Ich mache zu viel Grillen. Auch bin ich verdrüßlich über mein Mädchen, über Ihr ängſtliches Weſen. Laſſen Sie ihr ja keine bedenkliche Miene ſehn!

Caſori.

Sie iſt ſehr furchtſam. Giuliette iſt beherzter. Nicht ſo, Signora?

Agneſe.

Wohl! Sie hat meinen Geiſt. Aber Galora iſt ein ſanftes Mädchen, fromm und geduldig in Allen. Sie folgt mir in den Tod. Eine treuere, zärtlichere Gattinn wird nie auf der Welt gelebt haben.

Caſori.

Giuliette alſo wird nicht ſo treu ſeyn?

Agneſe.

Dafür kann ich nicht ſtehn, Caſori! Vielleicht ſind auch Sie nicht ſo beſtändig als der Prinz.

Caſori.

Für Giulietta, ja! Aber für jede andre, ſchwerlich!

Agneſe.

Genug davon! Wir wollen dies Geſpräch auf müßigere Stunden ſparen!

Casori. (am Gitter)

Noch seh ich nichts! Mich wunderts doch was es seyn mag?

Agnese.

Ich weis nicht, mein Herz kennt keine Furcht und doch schlägt es gewaltig! Sollte der Prinz sein Wort zurück nehmen?

Casori.

O! eher wird die Sonne am Himmel zurück gehn!

Agnese.

Das hoff' ich auch! Seine Treue hielt immer Bestand.

Casori.

Hindert ihn nur der Kardinal nicht?

Agnese.

Aber der weis nichts, kann nichts wissen!

Casori.

Das gebe der Himmel! — Ich dächte doch, Signora, ich gienge und sähe wenigstens nach dem Wagen?

Agnese.

So gehn Sie! Aber eilen Sie, daß Sie hier sind wenn der Prinz kömmt!

Casori

Meine Füße sind beflügelt (ab)

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Agneſe. (auf und abgehend)

Sey ruhig klopfendes Herz! Du näherſt dich der Erfüllung deiner Wünſche! Hier, wo die Andacht wohnt, in dieſen klöſterlichen Mauern theilt dir das Schickſal den Purpur mit — Und nun, wenn ich das Werk vollendet habe, wenn das Diadem um die Stirne meiner Tochter glänzt! und Florenz ſich unter ihrem Zepter beugt — Himmel! welch ein Gedanke! Welch eine Wolluſt! — Aber wie, wenn es nicht geſchähe? Wenn irgend ein feindſeliger Genius juſt am Ziel mich ſtürzen macht? — Mags doch! Schon der Verſuch verdient unſterblichen Ruhm! — Spottet meiner nicht, ihr Hohen auf Erden! Tauſende von euch traf ein ähnliches Schickſal; und doch ſagt die Geſchichte, die ewige Poſaune menſchlicher Thaten: Der Fürſt, der Held fiel mitten auf ſeiner Laufbahn nach Ruhm —

Dritter Auftritt.

Moretti.

Holla! Signora! Da bin ich da!

Agneſe.

Du biſt brav, Purſche!

Moretti.

Ich folge Ihnen wie Ihr Schatten. Das ist so meine Sitte, Signora, sobald ich mich Jemanden verpflichte.

Agnese.

Woher ist?

Moretti.

Von der Marmorbrücke, Signora! Da giebts oft Arbeit für mein Handwerk.

Agnese.

Hast du den Prinzen nicht gemerkt?

Moretti.

Nein Signora! Aber eine andre Botschaft bring ich.

Agnese.

Die ist?

Moretti.

Daß der Kardinal auf die Jagd geht.

Agnese.

Wirklich? Und was meynst du?

Moretti.

Je nun, wir wollen ihn hetzen, Signora! Meine Jungens sind fort.

Agnese.

Aber denken sie alle wie du? Sind sie abgerichtet, sind sie muthig?

Moretti.

Ein Herz und eine Seele! Das ist unsre Losung. An Muth gebrichts, Gott sey Dank!

Dank! Keinem. Mag der Teufel kommen, ſo fürchterlich er will, wir packen ihn an, jagen ihn zur Hölle. Bey meiner Seele! Signora, meine Kammraden ſind herrliche Jungens, herrliche Jungens.

Agneſe.

Sage, Kerl, was hat dich zu dieſem Handwerk beſtimmt?

Moretti.

Das verfluchte Glück, das mich ewig zum Narren hatte, mich verhungern ließ. Wer ſoll das aushalten, Signora? Sehn Sie, man arbeitet, ſchwitzt, lauft und rennt und bleibt doch bettelarm. Ich ward des Dings überdrüßig, ward deſprat, ward ein braver Kerl und befinde mich, Gott ſey Dank! wohl. Was iſts auch weiter? Ich färbe meine Hände im Blut und waſche ſie im Waſſer wieder.

Agneſe.

Henker!

Moretti.

Hab manchen Mutterſöhnchen aus Teutſchland, Frankreich, England, das Herzblut abgezapft und ihm den Heimweg erſpart.

Agneſe.

Unter den allen war doch wohl kein Kardinal?

Moretti.

Ich denke doch. Und wenn auch nicht, ſo iſt dieſer der Erſte.

Agneſe.

Agneſe.

Aber was willſt du hier? Du ſprichſt er jagt?

Moretti.

Ich bleib hier zur Bedeckung, folge Ihnen nach Sitte und Brauch bis an die Grenze; dann kehr ich zurück zu meinen Kammeraden, ſind ich die Arbeit ſchon gethan, gut, wo nicht ſo ſchleich ich umher wie ein Nachtgeſpenſt bis ich ihn faße.

Agneſe.

Halte Wort, Purſche! Und ich will ſagen, du ſeyſt der ehrlichſte, der beſte unter allen Mördern! Wo wirſt du dich itzt aufhalten?

Moretti.

Ich will mir das Kloſter beſehn. Auch da giebts Arbeit, giebts Lohn!

Agneſe.

So geh, daß dich nicht Jemand hier triſt. Deine Miene ſieht nicht zum Beſten.

Moretti.

Nicht wahr? Das that die Natur. Ich bin ein gebohrner Mörder (will gehn)

Agneſe.

Höre doch! Haſt du einen Dolch übrig?

Moretti.

Zu dienen, zu dienen, Signora! (zeigt ihr zween) Nehmen Sie dieſen! Das iſt ein Dolch, ein braver Dolch! Der Stahl engliſch, ſcharf wie

wie ein Scheermeſſer. Den Weg nach dem Herzen triſt er auf ein Haar, bey meiner Seele! auf ein Haar! Das iſt ein Erbſtück von meinem Kammrad! Der gute Junge! Ward gefangen, gemordet vom Kardinal! Daß er noch lebte! o daß er lebte! —

Agneſe.

Laß! Gieb mir den Dolch!

Moretti. (giebt ihr ihn)

Sie machen ein Meiſterſtück damit, Signora! Sie ſollen mirs wiederſagen.

Agneſe. (giebt ihm Geld)

Da! Kauf dir einen andern.

Moretti.

Danke, danke! Wenn Sie ihn brauchen, da faſſen Sie ihn ſo! — Der Stoß iſt ſtärker, iſt ſichrer.

Agneſe.

Ich verſteh! Geh! Und vergieß mir den Kardinal nicht, Purſche!

Moretti.

Eher will ich den Teufel vergeſſen! Addio! (ab)

Agneſe.

Eine Hand voll Zechinen dem Kerl und er würgt ſeinen Vater! — (beſieht den Dolch) Eigentlich weis ich nicht was ich für einen Gebrauch davon machen will, es iſt nur zur Vor-

Vorſorge — Werkzeug des Todes! Ich möchte deine Blutgeſchichte hören! Ich ſollte mich nicht mit dir verunreinigen! Wie er blitzt! (hält ihn hoch) Welch ein Schauſpiel, wenn er mit Blute vergüldet bis an den Heft dahängt, zitternd, träufelnd! Oder in die alabaſterne Bruſt eines blühenden Mädchens fährt, ihr das Herz ſpaltet und vom empor qvellenden Blute berauſcht wird! — Ha! Welch ein Gefühl überraſcht mich! Wie ein Wetterſtrahl ſchlugs in meine Seele! Wie mir die Ohren klingen! (ſie verbirgt den Dolch im Buſen) Fort! Fort! Du warſt, du biſt Schuld! —

Vierter Auftritt.

Galora und Julie, (aus der Kloſterkirche)

Agneſe.

Nun, meine fromme Tochter! Haſt du gebethet?

Galora.

Ach meine Mutter! Ich konnte vor Angſt nicht. Wie mir doch ward als ich hineintrat! Ich warf mich am hohen Altar auf die Knie, zitterte, warf die Augen auf das heilige Bildniß der Madonna, ſie blickte mich zornig an, ſo däuchte mirs, ich fieng an zu ſtammeln, an zu weinen, laut zu weinen, ſah dann wieder aufs Bild und ſie ſchien verſöhnt, ſchien zu ſagen: Ich hab Erbarmen mit dir, meine Tochter!

Tochter! Da fieng ich heftiger an zu weinen, da glühte meine Seele voll Andacht und die Gloria der himmliſchen Geiſter ſchwebte vor meinen Blicken — aber ich konnte nicht beten, meine Mutter!

Agneſe.

Das herrlichſte Gebet! So beten die Geiſter des Himmels! (zur Nonna) Nicht wahr, frommes Mädchen?

Julie.

Wohl! Signora!

Agneſe.

Wollten Sie, Liebe, meiner Tochter Geſellſchaft leiſten, bis ich wieder komme?

Galora.

Wo wollen Sie hin?

Agneſe.

Er bleibt mir zu lange.

Julie.

Ich bin gern um das Fräulein; auch will es meine Aebtißinn haben. (Agneſe ab)

Fünfter Auftritt.

Galora, Julie.

Galora.

Sind Sie lang im Kloſter, meine Liebe?

Julie.

Von Kindheit an. Meine Aeltern ſtarben mir früh.

Galora.

Armes Kind! Aber gefällt Ihnen das Klosterleben?

Julie.

O ja! Gewohnheit vermag viel.

Galora.

Die Liebe der Schwestern hält Sie für den Verlust Ihrer Aeltern schadlos?

Julie.

Sie irren sich. Die Schwestern sind nicht so gesellig!

Galora.

Das befremdet mich! Ich meynte Eintracht und Liebe wären aus der Welt ins Kloster geflüchtet allda auf ewig zu wohnen.

Julie.

Da würde das Kloster der Himmel seyn, liebes Fräulein! Aber so — Ach! die alten Schwestern hofmeistern ewig an den jüngern, und die jüngern murren über die alten. Viele seufzen, viele weinen! Gewöhnt an die Freuden der Welt, verwünschen sie den geweyhten Ort und sehnen sich in die Welt zurück. Selten trift man ein Gesicht, wo Zufriedenheit drauf wohnt.

Galora.

Und ich wüßte nichts schöners als eine Braut des Himmels zu seyn!

Julie.

Julie.

Mir iſts auch ganz wohl. Liebe! Was iſt köſtlicher als ſeine Seele reinigen, ſein Herz bewahren für argen Gedanken, ſich erheben im Gebeth zu Gott und mit den Engeln und Heiligen im Bunde ſtehn —

Galora.

Und ſich in die Chöre reiner Seelen miſchen, mit ihnen ſingen den Lobgeſang des Herrn, das Gloria, das Halleluja des Herrn — immer ſtehen in weißem Schmuck, zu leben, zu weben in der nähern Gegenwart des Ewigen und ſeiner Heiligen — Ach, Liebe! daß ich der Seligkeit entbehren muß! Gott weis, das war mein Wunſch, als ich begann zu denken!

Julie.

Aber Sie liebt der Prinz!

Galora. (ſeufzend)

Liebe! — Ich muß weinen —

Julie.

Warum auch, ſchönes Fräulein?

Galora. (weint laut)

Laß mich weinen! Frommes Mädchen! — Könnt ich meinen Geiſt in dieſen ſtillen Gewölben aushauchen!

Julie.

Was iſt Ihnen? Kann ich helfen?

Galora.

Gute Seele!

Julie.

Ich will bethen, in jeder Hora, Metten, Vesper, für Sie bethen!

Galora.

Ja! frommes Mädchen! bethe, bethe für mich! Ich bin in großer Gefahr! Gehorsam und Liebe haben mich darein gestürzt. Meine Seele zagt. Bange Zweifel ängstigen mich. Ist lieben Sünde, so bin ich eine arme Sünderinn. Wo nicht, so steh ich vor den Engeln Gottes in Unschuld dar. Mein Herz ist rein und mein Gewissen unbefleckt. (faßt sie bey der Hand) Sey meine Freundinn! bethe! Ehre mein Andenken, wenn ich fort bin, wenn ich todt bin, todt? ja, ich fühls, liebes, frommes Mädchen! sieh wie ich zittre! Vergiß es nicht! Ehre mein Andenken!

Julie.

Meine Augen sollen zwo Wasserquellen werden wenn Sie fort sind!

Galora. (umarmt sie)

Sey meine Freundinn!

Julie.

Ich bins!

Galora.

Der Himmel sag' Amen!

Sechster

Sechſter Auftritt.

Garſias. (tritt herein Julie entfernt ſich)

Galora! Meine Liebe! (küßt ſie)

Galora.

Mein Prinz! —

Garſias.

Sie haben geweint?

Galora.

Thränen der Freundſchaft. Das Mädchen da — wo iſt ſie?

Garſias.

Sie hat ſich entfernt.

Galora.

Hat den Bund der Freundſchaft mit mir geſchloſſen, mit Thränen iſt er verſiegelt.

Garſias.

Wir müſſen ſie verlaſſen, Florenz verlaſſen! Auch ich habe geweint.

Galora.

Und worüber?

Garſias.

Ueber den Abſchied von meiner Mutter.

Galora. (haſtig)

Iſt ſie hier?

Garſias.

Mein Galora! Ein Brief iſt mein Dollmetſcher, ein Brief! So hab ich nie geſchrieben.

ben. Jeder Buchſtabe iſt von einer Thräne verdunkelt. Ich habe mich bedankt für ihre Liebe, für ihre Sorge, für ihre Tröſtungen. Ich hab' um Verzeyhung gebethen, habe gefleht, habe Sie beſchworen für mich zu bethen, mein zu gedenken, mich zu ſegnen, für Sie zu bethen, Sie zu ſegnen! — Ich hab' ſelbſt gebethet, geweint, gefleht! Alles, alles, was Angſt, Liebe, Dank und Verzweiflung mir eingab hab ich geſchrieben! — Ich hab einen Kampf gekämpft, Galora, einen Kampf, der mir das Leben zu rauben ſchien!

Galora.

Prinz! Ich bin ein armes Geſchöpf! Unwerth der überſchwenglichen Liebe! Dies Kloſter —

Garſias.

Galora! Dem Himmel mit aller ſeiner Seligkeit entſag' ich um Ihrentwillen! Meine Liebe iſt ſtark wie der Tod. Ich zieh mit Ihnen über Meer über See. Die einfachſte Lebensart ſoll mir in Ihrer Gegenwart behäglicher ſeyn als der Hof mit Prunk und Wonne gekrönt. Jeder Himmelsſtrich, er ſey auch noch ſo rauh, noch ſo fürchterlich, ſoll mir ein ſeliges Eiland ſeyn, wenn Sie mich begleiten. Ich kann vom Ueberfluß zum Mangel, zum Elend, zum Tode gehn und immer noch lächeln, wenn Galora bey mir iſt! —

Galora.

Zu viel, Prinz! Ich unterliege der Empfindung.

Garſias.

O Galora! Wir werden nicht unglücklich ſeyn! Wahrhaftig nicht! Ich fühls. Die ganze Welt ſteht uns offen. Jeder Winkel auf Erden wird ſich für uns in ein lachendes Gefilde wandeln. Die Sonne geht nicht allein ſo ſchön über Florenz auf. Die Vögel ſingen nicht allein in Citronen- und Pomeranzen-Wäldern; auch die Tannen, Eichenwälder ſchallen vom Geſang. Treue Liebe iſt überall glücklich. Im brennenden Libyen, im ſtarrenden Scythien überall glücklich! —

Galora.

Womit ſoll ich Ihnen dieſe Liebe vergelten? Ich habe nichts als ein treues Herz. Ich beraube Sie des Glücks —

Garſias.

Stille Galora! Was iſt Glück? Iſt der glücklich, der im Ueberfluß ſchwimmt, den ein Diadem, ein Thron, ein goldnes Gewand ſchmückt und dem der Gram, der gierigſte Raubvogel am Herzen nagt? Der ſein Schwanenbette mit Thränen netzt, und den Duft des Weyrauchs mit berſtender Seufzern von ſich ſtößt? — O Galora! Vom Herzen allein hängt Glück und Unglück ab. Befriedigt ſeine Wünſche, und der Menſch iſt

glücklich oder wähnt es doch zu seyn. Und das ganze Leben, was ist es anders als Wahn, ein farbichter Traum, der am Grabe vielleicht verschwindet, vielleicht auch da noch um uns gaukelt, bis der Tag anbricht, wo jede dunkle Vorstellung in Klarheit sich wandelt und das wahre Leben beginnt!

Galora.

So überlaß ich mich Ihrem Willen!

Garsias.

Aber wo ist Signora?

Galora.

Sie gieng nach Ihnen.

Garsias.

Wir haben uns verfehlt. Sie sollte nicht weggegangen seyn. Der Pater folgt mir auf dem Fuße nach.

Galora. (erschrocken)

Prinz! Ich bin ein albernes Mädchen. Meynen Sie nicht?

Garsias.

Warum das, Liebe?

Galora.

Mich überfällt eine Angst, eine Bangigkeit, die mir die Sinne beräubt.

Garsias.

Noch eine Stunde, und es ist geschehn, bis dahin ermannen Sie Ihre Lebensgeister, damit nicht Krankheit unsre Flucht verhindre.

Galora.

Galora.

Ich will mich faſſen. Sie ſind ja hier?

Garſias.

Ja, theures Mädchen! Ich trage die unbezwingbare Rüſtung der Liebe. Nichts fürcht ich, nichts ſchreckt mich in dieſen Waffen. Ich fühle Muth und Stärke einen Kampf mit dem Himmel zu kämpfen.

Galora. (ſich ſetzend)

Meine Knie zittern.

Siebenter Auftritt.

Maroni. (tritt herein)

Garſias.

O Maroni! Sie ſind ein Mann voll Treue, ein Freund der auch im Unglück ausharrt! Wolan, zum Altar!

Maroni.

Erlauben Sie nur einige Augenblicke! Ich bin ſcharf gegangen.

Garſias. (dem Galoren zeigend)

Das iſt ſie, die Heilige, die mein Herz zum Opfer verlangt!

Maroni.

Ich bin glücklich, ſchönes Fräulein, Sie zu ſehn!

Galora.

Auch Ihre Bekanntſchaft, würdiger Mann, iſt mir angenehm.

Garſias.

Ja, Galora! Der Pater iſt ein guter Mann. Ich hab' ihm viel zu danken.

Maroni.

Setzen Sie mich nicht ſo in Verlegenheit, mein Prinz! (zieht ans Fenſter) Was ich ſagen wollte: wiſſen Sie ſchon, daß Ihr Herr Vater dieſen Abend hier eintrifft?

Garſias. (beſtürzt)

Mein Vater?

Galora.

Gott! Gott!

Maroni.

Sattelſtädt iſt voran gekommen mit der frölichen Nachricht.

Garſias.

Dieſen Abend ſchon?

Maroni.

Laut dem Berichte des Ritters.

Garſias.

So eilen Sie! Zum Altar!

Galora, (in der äuſerſten Angſt)

Prinz! Ich kann nicht. Bleiben Sie! Laſſen Sie mich! Der Schleyer —

Garſias.

Garſias.

Kein Wort davon! Ich bin entſchloſſen zur That. Mache mir Keiner dieſe Entſchloſſenheit wankend. Ich habe lang gekämpft, lange gerungen, eh der Gedanke feſt ward! Ich will fliehen!

Maroni. (ſieht voll Ungeduld durchs Gitter)

Ihre gnädge Frau Mutter kömmt zugleich mit.

Garſias.

Gott vergelt' Ihr alle Liebe, alle Sorgen, alle Wohlthaten mit Leben und Freude.

Maroni.

Freude Prinz? Ich fürchte, fürchte —

Garſias.

Schweigen Sie! Um Gottes willen nichts davon! Sie zerrütten mein Innerſtes. Noch einmal! Ich bin entſchloſſen zur Flucht! Und ſo, zum Altar!

Maroni. (immer ängſtlicher)

Noch eins muß ich Ihnen ſagen. Sie iſt krank. Man iſt beſorgt für Ihr Leben. Sie kömmt Ihre Kinder zu ſehn, zu ſegnen und vielleicht Abſchied von Ihnen zu nehmen.

Garſias.

Dieſe ſchreckliche Pflicht hab' ich erfüllt. Schriftlich. Gut, daß Sie drauf kommen, Maroni! In meinem Kabinett liegt mein Abſchied an meine Mutter.

Maroni.

Was sagten Sie, Prinz?

Garsias. (unwillig)

Maroni! Was ist das? Was haben Sie vor? Ist es itzt Zeit zu Wiederholungen?

Maroni.

Verzeihen Sie! Ich war in Gedanken, hatte mich ganz vergessen.

Garsias.

Ich sage, mein Abschiedsbrief an meine Mutter liegt in meinem Kabinett, den überreichen Sie Ihr! Und nun kein Wort weiter! Zum Altar!

Maroni. (wirft schüchterne Blicke durchs Gitter)

Ich werde Ihrem Befehl nachkommen, ungeachtet der Auftrag viel Unangenehmes hat. Die mütterliche Wehmuth wird mir das Herz brechen!

Garsias.

Maroni! Maroni! Sie haben was vor! Ich fang an Verdacht zu schöpfen. Zum Altar! Zwingen Sie mich nicht zu Gewaltthätigkeiten!

Maroni.

Aber wir haben keine Zeugen? mein Prinz!

Garsias.

Daran hätten Sie längst denken können. Und was brauchts viel Zeugen? Der Himmel und wir sind Zeugen genug.

Maroni.

Maroni.

Verzeihen Sie! Es ist besser, gültiger, für das Fräulein vortheilhafter.

Garsias. (stampfend)

O des höllischen Geschwätzes! (faßt den Vater beym Arm) Zum Altar!

Julie. (tritt herein)

Gnädigster Herr! Die Schwestern sind alle auf dem Chor.

Garsias.

So haben wir doch Zeugen? — Nun, Alter, was noch? Was fehlt noch? Geschwind noch einen Vorwand um mich aufzuhalten bis die Sonne untergeht bis der Arm meines Vaters mich erreicht und mich unglücklich macht. Zum Altar! (sehn in die Klosterkirche)

Achter Auftritt.

Julie. (allein)

Wie wunderlich mir doch wird! Zum erstenmal wünsch' ich mir itzt meine Freyheit. Daran ist das Fräulein Schuld! — Doch was hilft das Wünschen, ich muß doch bleiben! Ja wenn ich Freunde hätte, wenn mich Jemand kennte? Die freye Welt ist doch wohl besser? — Doch nein, nein ich bleibe, ich bin eine Jungfrau des Himmels. Ich habe gesündigt. Madonna verzeyh mir den argen Gedanken! —

Neunter

Neunter Auftritt.

Agneſe. (ſtürzt wild herein)

Wo iſt mein Mädchen?

Julie.

In der Kirche mit dem Prinzen. Das Sakrament der Ehe wird vollzogen.

Agneſe.

O Bravo! So iſt Sie doch ſeine Gemahlinn! Trutz aller Gegenanſtalten, Trutz der Liſt des Kardinals, Trutz aller Verrätherey iſt Sie doch ſeine Gemahlinn. Das ganze Kloſter bezeug es, Sein Heiliger bezeug es —

Julie. (erſchrocken)

Liebe Signora! Was iſt Ihnen?

Agneſe.

O mein Kind! Sie werden es ſehn, Sie werden es hören! In wenig Augenblicken ſind ſie hier —

Julie.

Wer? Was? Sagen ſie doch

Agneſe.

Buben, Verräther, die mich und meine Tochter fangen und dem Schimpfe Preis geben!

Julie.

Gott! Gott! Wer darf das wagen?

Agneſe.

Eine Stütze der Kirche, ein unbärdiger Kardinal, ein unweiſer Knabe! Aber er mag kom-

kommen! Mag er doch kommen! Ich will ihn empfangen! Ich danke dir, lieber Moretti — Doch was will ich? Mein Verstand ist hin: Er kommt nicht: Die feige Seele! Er zittert wie ein Pfaffe, der kein gutes Gewissen hat beym Anblick des Teufels auf einem Bilde! Ha, ha, ha! Die Vergleichung ist gut, so gut sie nur immer eine Wahnwitzige machen kann! Nicht so Mädchen?

Julie.

Sie erschrecken mich, ich versteh nicht —

Agnese.

Das glaub ich Dir, Mädchen! Wohl Dir, daß Du es nicht verstehst, daß Du im Kloster lebst! Wag' es nicht den Fuß hinaus zu setzen! Die ganze Welt wimmelt von Verräthern, von Böswichtern —

Zehnter Auftritt.

Casori. (Julie ab)

Agnese.

Wir sind verrathen, gefangen, Casori! Keine Ausflucht, alle Straßen sind besetzt!

Casori.

Wie? Was? Was fangen wir an?

Agnese.

Nichts, Signor! Nichts! Wir verhalten uns leidend.

Casori.

Casori.

Unmöglich! Sie scherzen!

Agnese.

Freylich, freylich! Ein blaßer Scherz! Ein trauriger Scherz! Vielleicht ein blutiger Scherz! (zeigt ihm den Dolch) Sehn Sie das Spielzeug? O hätt' ich den Verräther, mit Füssen wollt' ich ihn treten, ihm das Herz aus dem Leibe graben und es ihm ins Gesicht werfen!

Casori.

Ich bin unschuldig, Signora! Wahrhaftig! Wenn wir verrathen sind, so muß der Pater die Ursache seyn. Kommen Sie! flüchten Sie! Wir sind des Todes! Die unerbittliche Strenge des Großherzogs —

Agnese.

Ich lache des Tyrannen! Sie sollen bleiben, Casori, oder Sie sind ein Schurke!

Casori.

Signora, Signora, die Klugheit —

Agnese.

Bey Gott! Sie sind ein Verräther! Ihre Furcht sagt mirs. Gestehn Sie (auf ihn losgehend) oder ich stoße Sie nieder!

Casori. (schlüpft am Gitter vorbey und erblickt die Wache)

O weh! Da kömmt Wache! Hätt' ich mich nie in den Handel gemengt! Ich Unglücklicher! (flüchtet)

Agnese.

Agnese.

Geh Bube! Unwerth meiner Rache! Ich will ihr ein gröſſres Opfer bringen. Mein treuer Moretti! Auf! jage den Teufel! —

Eilfter Auftritt.

Garsias und Galora.

Garsias.

Nun iſts geſchehn, Signora! Verſiegelt, beſtätigt iſt er der heilige Bund! Nun fort in die Welt! Wo iſt Casori? — Aber was ſchäumen Sie, Was iſt das?

Galora.

Gott! Gott! Meine Mutter!

Agnese.

Nichts meine Tochter, nichts Prinz! (ſchnell auf und abgehend) Sie haben viel Freunde am Hofe, viel Freunde! Was verſchweig ich's auch? Sie erfahren es doch. Einen Augenblick früher oder ſpäter, thut nichts! Merken Sie auf, Wir bleiben hier, wir ſind verrathen.

Zwölfter Auftritt.

Ritter mit Wache.

Agnese.

Da, die Beſtätigung meiner Rede! —

Ritter.

Ritter.

Prinz! Ich komme im Namen des Großherzogs, hab Befehl die Frauenzimmer zu arretiren, Mutter und Tochter jede besonders! — Edle Frau, schönes Fräulein, Sie folgen mir!

Garsias. (mit Galora an der Hand)

Dem sey Gott gnädig, der meinen Augapfel antastet! Sie ist mein, ist mein Weib! —

Agnese.

Das ist sie, das ist sie! Der Pater bezeugs! Das ganze Kloster bezeugs!

Ritter.

Hilft nichts, edle Frau!

Garsias.

Verdammter Graukopf! Wage nichts! Ich warne Dich, ich beschwöre Dich! —

Ritter.

Mein Lebelang fürchtete ich keine Drohungen. Wer da will, bind an! Ich schaue Jedem trotzig ins Gesicht! Ich komm im Namen des Großherzogs, des Kardinals!

Garsias.

Des Kardinals, des Kardinals? —

Agnese.

Rache, Prinz! Schnelle, glühende Rache!

Ritter.

Weib, Weib! Was tobst, was lästerst Du?

Agnese.

Agneſe.

Laß ihn kommen den Knaben! Laß ihn kommen, Alter! Ich will ihn züchtigen, mit blutigen Streichen will ich ihn züchtigen! —

Ritter.

Holla! Wache, eure Pflicht! Nehmt das Weib gefangen! Stopft eure Ohren zu vor dem Greuel ihrer Zunge! (die Wache ſchließt ſie ein)

Galora. (die Hände ringend)

Meine Mutter! Meine Mutter!

Garſias.

Laßt ab! Laßt ſie los! (auf dem Ritter los) Ich erwürge dich, Nichtswürdiger!

Ritter. (ſtößt ihn zurück)

Zurück! Bey meinem Eid! Das fromme nichts. Bringt mich nicht auf! Ich brauche Gewalt. Ich hab einen Arm der einen Streich vollführt, daß dem, der ihn fühlt beyde Ohren gellen ſollen! Junges Fräulein! Holla! mit mir! —

Garſias.

Ritter! Was ſoll das, was hilft das Euch? Warum kommt Ihr mich unglücklich zu machen? Was that ich Euch? Seht ich vergeße mich, erniedrige mich! Ich bitt Euch, Alter! Habt Erbarmen, habt Mitleid! Ich flehe Euch fußfällig! —

Ritter.

Mag mir Gott nicht gnädig seyn, Prinz! wenn ich Sie nicht bedaure! Aber Sie wissen meine Sitte! Ich weiche nicht von meiner Pflicht, nicht ein Haar! Hab' es nie gethan, bin von Jugend an den Gebothen meiner Obern treu und hold gewesen. Geben Sie nach, es soll gut werden! Ich sag Ihnen meine Dienste zu! —

Garsias.

Was soll ich thun, alter Vater! sagt! —

Agnese.

Glauben Sie nicht, Prinz! Lügen! Verfluchte Lügen! Man wird uns von der Erde vertilgen. Wir sind nicht die Ersten die der Zorn Ihres Vaters mordet. So heimlich es auch gehalten wurde, so hat es doch das Gerücht von Ohr zu Ohr bis nach Venedig geflüstert: Cosmus der Erste ist ein Tyrann!

Ritter.

Schweig tolles Weib! Oder ich laß eine Trommel schlagen, daß deine Lästerworte in keines Menschen Ohr dringen! — Hören Sie Prinz! Es wird eine Zeit kommen, vielleicht bald kommen, wo Niemand Sie fragen darf: Was machst du? Bis dahin Geduld!

Agnese.

Lügen! Lügen! Geschwätz! Man berückt Sie, Prinz! Biethen Sie alles auf! Brauchen Sie Gewalt! Sonst sind wir verloren! —

Ritter.

Ritter. (zornig)

Zum Teufel mit dem Weibe! Wache führt sie ab!

Galora.

O Weh! Lieber, alter Mann! —

Ritter. (stampfend)

Führt das Weib ab!

Agnese. (in der äußersten Verzweiflung)

So muß ich denn, muß! Ha! Gewalt, Gewalt! Du Teufel auf Erden! — Ritter! Die erste und letzte Bitte an Euch! Einen Abschiedskuß von meiner Tochter, einen einzigen! Dann geh ich, wohin ihr wollt! —

Ritter.

Mag seyn!

Agnese. (umarmt Galoren)

Komm, Kind, komm an meine Brust, zum letztenmal an mein mütterlichs Herz! O daß ich Dich nie geboren hätte! Nimm das letzte Lebewohl, den letzten mütterlichen Kuß! Kind meines Herzens! Pfand meiner ersten, reinsten, heiligsten Liebe! Ehmals meine ganze Freude, meine einzige Wonne! Itzt mein Elend, mein unaussprechliches Elend! Sanfte Seele! Sanftes Mädchen! Mit Schmerzen gebahr Dich Deine Mutter! Mit Schmerzen gab sie Dich der Welt und mit Schmerzen, mit würhigen Schmerzen raubt sie Dich der Welt! (durchsticht sie)

Galora. (sinkt ihrer Mutter in die Arme)

(Mit einem lauten Schrey) Gott im Himmel! Meine Mutter, mein Prinz!

Ritter. (faßt Galoren und stößt die Mutter zurück)

Was machst du? Höllischer Teufel vom Weibe! —

Garsias.

Entsetzen! Galora! Galora!

Galora.

Prinz! (sie stirbt)

Ritter.

Gott sey dir gnädig, meine Tochter! (legt sie auf den Boden)

Garsias. (wirft sich neben ihr nieder)

Du sollst nicht sterben, du sollst nicht! Mädchen meiner Seele! Mein Weib! Mein Alles im Himmel und auf Erden! — (springt auf) Entsetzen! Sie ist todt, todt! Ritter! Sie ist todt! Du bist Schuld, Du, verfluchter Mörder! Kein Heiliger erbarme sich Deiner in der Stunde des Todes! Sie ist todt! Meine Freude, meine Hoffnung! O aller Jammer auf Erden über den Mörder! —

Agnese.

Der Kardinal, der Kardinal! Der that es, den verfolge die Rache! Sieh nun, Alter, sieh! Ein andermal spare deine unzeitigen Dienste! Du sollst mehr hören! Das Spiel

ist

iſt noch nicht zu Ende! O meine Tochter, meine Tochter! Dein Tod ſoll glorreich werden, ſoll ganz Florenz in Trauer ſetzen!

Ritter.

Tobe nur, Satan, tobe! Doch nein, deine Gegenwart iſt giftig, iſt anſteckend wie die Peſt! Wache! Weg mit ihr! Sperrt ſie ein! Gleich hier im Kloſter! —

Agneſe.

Kurzſichtiger, alter Thor! Verbirg mich in die unterſte Hölle! Mein Einfluß bleibt! Meine Handlung dauert doch fort! (ab mit der Wache.)

Dreyzehnter Auftritt.

Ritter.

Prinz! Ermannen Sie ſich!

Garſias.

Weg, weg! Ich mag keinen Troſt! Graukopf! lerne von einem Knaben; unzeitiger Troſt iſt Gift in die Wunde! Ich will mich weiden, an meinem Schmerz weiden! Er brennt wie Feuer in meiner Seele. Aber ich hab' Wohlgefallen dran.

Ritter.

Er wird Sie umbringen.

Garsias.

Das soll er, das soll er! Was hilft mir das Leben? Was hilft mir die Welt, Himmel und Erde, wenn Galora nicht mehr ist! Ich beneide die Toden um ihre Gesellschaft. Ich fluche dem Schicksal, das unsre Herzen durchschnitt, die mit allmächtigen Banden vereint waren! Ich will ein Böswicht unter dem Himmel seyn! Ritter, Ritter! Warum verfolgt mich das Unglück? Wenn hatt' ich Gefallen am Laster der Jugend? Wenn lacht ich der Tugend und Frömmigkeit? Der Pater sey Zeuge —

Ritter.

Das sind Prüfungen des Himmels! Kämpft als ein Held, besteht sie! —

Garsias.

Ich will nicht, mag nicht! Ich bin ihrer müde. Ich bin ein Mensch und kann nur dulden was dem Menschen ziemt! Stetes Unglück gehört nicht für diese Welt — (blickt Galoren an) Wie du da liegst, Engel des Himmels! Noch hat die Hand des Todes deine Miene nicht entstellt! Noch immer glühen deine Lippen wie die Rosenknospen! (küßt sie) Ich will nicht von Dir weichen, ich will Dich bewachen, will die Verwesung, die Feindinn der Schöpfung, von dir zurück scheuchen, will ihre alles zerstörende Faust mit meinem Geschrey erschrecken — Galora! Galora! Sage,

was ſoll ich thun für Dich, welch Opfer ſoll ich Dir bringen? Thränen ſind nichts, Thränen hat jeder Elende! — Ha! rächen, rächen! Das will ich! — (eilt ab)

Ritter.

Du triffſt ihn nicht! Eh' er wieder kömmt iſt Deine Hitze verraucht! Gurſias! ich muß Dich beklagen! Dies herrliche Mädchen konnte wohl Greiſe bethören mit ihrer Schönheit, wie vielmehr den feurigen Jüngling? (faßt Galoren bey der Hand) Schlummre, meine Tochter, ſchlummre! Siehe, da ſteht ein alter Mann vor dir, von Jugend an gewohnt zu kämpfen und dem Tode Opfer zu bringen, ſteht und jammert wie ein Weib um Dich. Weis es Gott, ich wollte Dich nicht beleidigen. Ich könnte weinen um Dich, weinen; aber das Alter hat all meine Thränen rein aufgetrocknet. (wiſcht ſich die Augen) Sey mir Gott gnädig, da kömmt noch eine! — (geht ab)

Vierter Aufzug.

(Die Scene ein Wald)

Erster Auftritt.

Cantelmi, Sarnelli, (unter einem Baum liegend)

Moretti. (kömmt)

Paßt auf, paßt auf, Jungens!

Cantelmi.

Den Henker auch! Er jagt tief im Wald, ist stark bedeckt!

Sarnelli.

Sind durch alle Sträucher gekrochen, konnten nicht an ihn kommen.

Moretti.

Die Signora sitzt im Kerker, das Fräulein ist todt.

Cantelmi.

Was Teufel geht vor?

Moretti.

Das war ein Geschrey, ein Gebethe im Kloster, daß es ein Gaudium war zu zuhören! Da lief eine Nonne wider die andre, schrie Mord! Mord! Helf uns Gott und seine Heiligen! Amen! Amen! — Ich horcht, gieng herum, fragte den Thorwärter; was das wäre! Der Kerl war eine Memme, macht' ein Kreuz und ächzete: Eine Mutter hat ihre Tochter erstochen! Mit der Botschaft rannt' ich hieher!

Sarnelli.

Sarnelli.

Wie gieng das zu?

Moretti.

Weis die heilige Mutter Gottes!

Cantelmi.

Der Kardinal muß die Zeche bezahlen!

Moretti.

Daß muß er!

Sarnelli.

Aber, Jungens, nehmt eure Haut in Acht! Dasmal gehts dicht untern Galgen vorbey, wir können leicht hängen bleiben!

Cantelmi.

Ich glaub du biſt furchtſam?

Sarnelli.

Ho, ho! Wenns ſeyn muß will ich ihn im Bette würgen! Iſt ja nur ein Knabe, halt ihn mit einer Fauſt in die Höh und drück ihm die Gurgel zu!

Moretti.

Hadert nicht! Sarnelli iſt brav.

Sarnelli.

Ihr wißt noch vor Kurzem die Faſtnacht im Walde, der junge Engländer? Hab' ich da nicht gefochten wie der böſe Geiſt? Kein Halunke wollte den Angriff thun. Ich wagts, ſprang an Wagen, ſtach den Kerl drinn ſtracks nieder, jagte die Bedienten zum Teufel!

Cantelmi.

Da gabs Beute! Brüderchen!

Moretti. (man hört Jagdhörner)

Horch! Das Getümmel kommt näher!

Cantelmi.

Bleiben wir?

Moretti.

Wollen sehn! Laßt ihn nicht ausm Gesicht! Wir müssen ihn mit List fangen. Gewalt taugt nichts.

Sarnelli.

Krieche Jeder in einen Strauch!

Moretti.

Fort! Fort! Wir schaffen nichts. Ein ganzer Schwarm! (verlaufen sich)

Zweyter Auftritt.

Kardinal, Zanini (im Amazonenhabit)

Kardinal.

Ich bin heute nicht recht bey mir selbst!

Zanini.

Das hab ich gesehn. Das Wildpret kann heute vor Ihnen spielen, ohne Gefahr!

Kardinal.

Ich bin so zerstreut, so in Gedanken, ich weis selbst nicht, wie mir ist!

Zanini.

Mein ganzer Geist ist bey der Jagd!

Kardinal.

Sie haben männlichen Muth!

Janini.

Jagen ist mein Himmel! Und der Schall von Waidhörnern meine liebste Musik! Lebten wir noch in der alten Welt, ich würde mich ohne Bedenken in Dianens Gefolge begeben.

Kardinal.

Aber ihre Nymphen waren halbe Nonnen?

Janini.

So würd' ich eine halbe Nonne.

Kardinal.

Das Gelübde der Keuschheit, würden Sie's schwören?

Janini.

O ja!

Kardinal.

Aber auch halten, Signora?

Janini.

Sie sind lose mein Prinz!

Kardinal.

Munterkeit ziemt ja wohl dem Jäger?

Janini.

Nichts herrlichers auf Erden als ein munteres Leben!

Kardinal.

Sie irren! Ernste, heilige Betrachtungen sind besser, sind verdienstlicher.

Janini.

Sieh da, wie schnell Sie wieder zum Priester werden!

Kardinal.

Kardinal.

Sehr natürlich! Meine Munterkeit war blos erzwungen —

Janini.

Und warum das?

Kardinal.

Mein Bruder liegt mir im Sinn.

Janini.

Verlaſſen Sie ſich auf die Klugheit des Ritters!

Kardinal.

Ich fürchte doch, ſie kommen zum Handgemenge. Garſias iſt wüthend.

Janini.

Und der Ritter nicht furchtſam.

Kardinal.

Freylich nicht furchtſam. Aber eben das macht mich beſorgt.

Janini.

Dabey auch vorſichtig, bedenklich.

Kardinal.

Wann er aufgebracht wird, nicht. Und aufgebracht wird er werden. Garſias wird ihn mit einer Wolke von Schmähungen überſchütten, und dann fürcht' ich Thatſachen, wobey freylich mein Bruder den Kürzern ziehen wird.

Janini.

Fürchten Sie das nicht! Der Ritter kennt das Verhältniß zwiſchen ihm und den Prinzen

zu

zu gut. Er wird ſich ſchon zu nehmen wiſſen, ohne die Schranken der Ehrfurcht zu überſchreiten.

Kardinal.

Gott gebe, daß Sie wahr reden!

Janini.

Ganz gewiß, mein Prinz! Er wird ſich bloß an die Schönheit von Venedig halten. — Aber in der That! Das Mädchen muß bis zum Unſinn eitel ſeyn! Sich ſo was in Kopf zu ſetzen!

Kardinal.

Sie iſt ein Frauenzimmer, begabt mit all den Schwachheiten ihres Geſchlechts, eitel und leichtgläubig. Ein junges Mädchen, ohne Kenntniß der Welt, geſchmeichelt geliebt von einem Prinzen, o dieſe glaubt und hofft unmögliche Dinge, vorzüglich, wenn ſie die Natur mit dem Zauber der Schönheit ſo mütterlich begabt hat, wie ſie würklich bey dieſer Venezianerinn ſoll gethan haben.

Janini.

Wer weis doch, ob die Schönheit ſo gar außerordentlich iſt? — Doch ja, ſie muß wohl! Ich bitte um Verzeyhung! Bald wär ich dem Geſchmack eines Prinzen zu nahe getreten — Aber ich habe mir doch ſagen laſſen, das Hohe und Erhabne ſoll ihr abgehn.

Kardinal.

Wirklich? So genau haben Sie ſich nach ihr erkündigt?

Zanini.

Ich? O halten Sie mich doch nicht für so neugierig! Mein Gott! Was liegt mir dran, ob sie schön oder häßlich ist? Ich war in Gesellschaft, da fiel die Rede auf sie. Einige Herren, die sie gesehn hatten, versicherten es.

Kardinal.

Diese Herren verstanden ohnstreitig den Ton der Galanterie. In einem Zirkel von schönen Florentinerinnen, wer darfs da wagen den Apfel den Venezianerinnen zu geben?

Zanini.

Sie halten die Florentinerinnen für eben so eitel als die Venezianerinnen.

Kardinal.

Und das nicht ohne Grund, Zanini! Im Punkte der Schönheit, versteht sich.

Zanini.

Ich will eben nicht für uns alle stehn. Aber jede Regel mit Ausnahme, Prinz! Was mich betrift, ich gesteh gern jeder den Vorzug zu. Ich weis, ich bin nicht schön, bin kein wimmerndes Geschöpf, hab keine Lust mein Leben im Kloster zu verträumen —

Kardinal.

Wie Sie doch schwatzen! Wie reimt sich dies alles zur Schönheit?

Zanini.

O um Vergebung! gar sehr. Alle diese Eigenschaften hat ja die Venezianerinn. Für

jeden

jeden todten Sperling hat sie eine Thräne, verschließt sich Tagelang ins Zimmer und äfft die klösterliche Lebensart nach; sie wird einst lauter Nonnen zu Hofdamen wählen! (erzwungenes Gelächter)

Kardinal.

Wir wollen abbrechen, Signora! Sie fallen in einen bittern Ton.

Janini.

Wie Sie befehlen. Ich begreife ohnedies nicht, wie man über eine so unbedeutende Sache so viel schwatzen kann.

Kardinal.

O der Eifersucht! — Der Tag ist schwül, Signora, wir dürften Gewitter bekommen!

Janini.

Ich befürchte selbst.

Kardinal.

Ich wünscht' es nicht meines Vaters wegen.

Janini.

Seine Ankunft wird dem Prinzen ein Donnerschlag seyn.

Kardinal.

Er mag die Schuld seiner Thorheit tragen. Ich hab' alles gethan, gewarnt, ermahnt genug. Aber meine Vorstellungen dienten ihm zum Gelächter. Ich bin froh, daß mein Vater kömmt. Seine Gegenwart wird ihn in Schranken zu halten wissen. Und ist er den-

dennoch unartig, so wird eine Vestung gutes Quartier für ihn seyn. Da mag er seine heissen Empfindungen, mit denen er sich so brüstet, abkühlen, mag seine Minnelieder den Eulen vorseufzen!

Janini.

Daß wir so glücklich waren und den Anschlag entdeckten, just da er reif war!

Kardinal.

Dafür dank' ich Ihnen nochmals, Signora! Ich werde Ihrer bey meinem Vater gedenken.

Janini. (mit einer Verbeugung)

Ich hielts für Pflicht, gnädger Herr!

Kardinal.

Auch werden Sie alle Schönen zu Florenz loben.

Janini.

Und die zu Venedig lästern.

Kardinal.

Wenn sie patriotisch sind, ja; sonst nicht. Wiewohl Schadenfreude dem ganzen schönen Geschlecht eigen ist. (man hört Waldhörner) Da ist die Jagd wieder! Wir wollten noch einmal mit!

Janini.

Ich wünscht' es lange! (ab)

Dritter

Dritter Auftritt.

Moretti. (kommt ſchüchtern hervor)

Iſt das Feld frey? — Holla, heh! Wo ſteckt ihr?

Cantelmi. (von der andern Seite)

Biſt du da? Sind heute nicht glücklich, ſind der Kerls zu viel.

Moretti.

Sey nicht furchtſam, Junge, nicht furchtſam! Sey wachſam, halt aus! Wo iſt Sarnelli?

Cantelmi.

Weis Gott, wo der Spürhund ſteckt.

Moretti.

Iſt gar ein herrlicher Junge! Muthig wie ein Löwe.

Cantelmi.

Iſt zu tollkühn.

Moretti.

Ich lieb den Buben wie meine Seele! Ich glaub er ſchlüg den Teufel todt.

Cantelmi.

Bey meiner Seel! ich glaubs! — Aber horch! Ich höre Pferde —

Moretti.

Wo?

Cantelmi.

Sieh da, ſieh!

Moretti.

Geſchwind! Wollen uns niederwerfen! Hier am Baum! Sage, wir ſind Vogelſteller. Ha! Das iſt der Ritter aus Teutſchland! Ein gewaltiger Kerl, grimmig wie ein Bär —

Vierter Auftritt.

Ritter. (in die Scene)

Binde die Pferde am Baum und folg mir ins Gehölz! — Glück zu! Was ſchaft ihr hier? Wer ſeyd ihr?

Cantelmi und Moretti.

Sind Vogelſteller, Signor!

Ritter.

Was giebts hier? Wird nicht gejagt?

Moretti.

Wohl, Signor, wohl! Wollten es wäre nicht! Fangen heute keine Klaue.

Ritter.

Ich glaubs gern. Wo iſt die Jagd?

Moretti.

War alleweil tief im Walde! Wir hörten die Hörner.

Ritter.

Kennt ihr den Kardinal?

Moretti.

Gar ſehr, Signor!

Ritter.

Habt ihr ihn gemerkt?

Moretti.

War eben hier.

Ritter.

Wo gieng er zu? Wo trift man ihn?

Moretti.

Moretti.

Da müſſen Sie ſeitwärts gehn, Signor, ſeitwärts! Immer am Walde hinunter, dann kömmt ein Wäſſerlein, das Wäſſerlein immer hinunter, dann biegen Sie rechts ein Signor; da werden Sie ihn finden, ganz gewiß finden.

Ritter.

Danke! Gehabt euch wohl (ab)

Fünfter Auftritt.

Cantelmi.

Du biſt ein Spitzbub, haſt ſchrecklich gelogen!

Moretti.

Such alter Degen, ſuch! Sollſt ihn in Ewigkeit nicht finden!

Cantelmi.

Hui! Da kömmt wieder Einer!

Moretti. (unwillig)

Zum Teufel mit den Kerls! Sind hier nicht ſicher. Kömmt ein Halunke nach dem andern. Komm in Wald! Mich däucht, ich kenn ihn, er möchte mich wieder kennen. Iſt lauter Hundsfötterey! (ab)

Sechster Auftritt.

Casori.

Wo werd ich Dich treffen, Zanini! Ich Unglücklicher! (erschrocken) Horch! Was rauscht? — Es war der Wind. Alles erschreckt mich. Ob ich wohl tiefer im Wald gehe? — Aber wenn Sie mich verrieth? Himmel! wenn sie rachgierig gnug wäre mich dem Zorn des Großherzogs aufzuopfern? Gott! Gott! Was fang ich an?

Siebenter Auftritt.

Zanini.

Wo bin ich? Ich hab mich verirrt. Ha! Casori!

Casori.

O Zanini! Ein Engel führt Sie zu mir!

Zanini.

Was giebts, Signor? Was wollen Sie? Hier geht die Straße nicht nach Venedig.

Casori

Signora! Der Prinz ist verrathen.

Zanini.

Das wäre? Aber was geht Sies an?

Casori.

Ich fürchte man zieht mich zur Verantwortung.

Zanini.

Janini.

Das iſt leicht möglich.

Caſori.

Was fang ich an Janini?

Janini.

Was weis ich? Laſſen Sie ſich ihre Venezianerinn rathen!

Caſori.

Signora! Seyn Sie großmüthig! Haben Sie Mitleid. Der Großherzog iſt ſchon hier —

Janini.

Schreyt das Gewiſſen, ſchöner Herr, ſchreyt es?

Caſori.

Ich bin verlohren, ohne Hülfe verlohren, wenn Sie grauſam ſind, wenn Sie mich verrathen — o ich beſchwöre Sie bey Ihrer vorigen Liebe! —

Janini.

Stille, ſtille! Machen Sie mich nicht ſchamroth! Wenn ich es mir je vergebe, daß ich Sie geliebt habe, ſo will ich zur Nonne werden! Oder denken Sie etwan ich weis nicht was Sie vorhatten? Das iſt ein einfältiges Geſchöpf, das ſeinen geliebten Gegenſtand nicht mit Spionenaugen bewachen läßt. Unbegreiflich! Kaum hatte der Böſe-

wicht seine Bosheit gestanden, kaum mir vom Neuen seine Liebe zugeschworen, so geht er hin, bestellt Wagen und Pferde und will flüchten! —

Casori.

O wüßten Sie in welche Versuchung ich geführt, unbemerkt geführt wurde, Sie würden mir verzeyhen! Ich bitte Sie —

Zanini. (will gehn)

Addio! Mich ärgerts, daß ich so lange mit einem Manne geschwatzt habe, der keine Gegenrede verdient!

Casori. (hält sie in der äuserſten Angſt zurück)

Zanini, Zanini! Was hilft ihnen mein Unglück?

Zanini.

Viel, gar viel! Es sättigt meine Rache! — Nichtswürdiger! Was unterstehst Du Dich mich zu mißhandeln? Giebst mich einer im Lande herumziehenden Buhlerinn Preis? Verdient ich das um Dich? Bist Du der Mann danach, der mir solche beschimpfende Kränkungen zufügen kann? Ich habe Männer zu Anbetern gehabt, Männer, gegen die Casori ein Knabe, ein Geck, ein Schurke war! Und doch — Gott! Gott! Ueber die Verblendung! Ueber den Wahnsinn! — doch schätzt' ich den Nichtswürdigen, den Bastard,

den

den Junker mit dem Affengeſichte eines Mannes und dem Muthe einer alten Frau! — Von Sinnen möcht' ich kommen, von Sinnen!

Caſori.

Ich verdiene alle dieſe Vorwürfe, Zanini! Aber ich flehe Sie, treiben Sie ihre Rache nicht weiter! Verſchweigen Sie mein Verſtändniß mit den Venezianerinnen vor dem Großherzog! O daß ich ſie nie geſehn hätte, nie gehört! Oder meine Augen wären blind und meine Ohren taub geweſen! Verflucht ſey die Stunde, wo mich ihre Sirenenſtimme lockte, mich untreu machte, mich Zaninen vergeſſen ließ! — Signora! wenn aufrichtige Reue und Büßung den Himmel verſöhnen kann, wie ſie es denn kann, o ſo verzeyhen auch Sie mir! —

Zanini.

Umſonſt! Für Sie iſt keine Vergebung im Himmel. Sie ſind einmal verdammt!

Caſori.

O folgte Zanini ſeinem Beyſpiel! Ich wollte mein Leben bloß genüßen um Ihre Liebe wieder zu verdienen, den Fehler wieder gut zu machen, den ich begieng, aus Leichtſinn, aus Uebereilung begieng! Mit meinem Leben bezahl ich jede künftige Ab-

weichung von Treue, Gehorſam und Liebe, die ich Zaninen ſchuldig bin, mit Freuden ſchuldig bin! —

Zanini. (lächelnd)

Caſori! Caſori! Führen Sie mich nicht wieder in Verſuchung!

Caſori. (faßt ſchnell ihre Hand)

O himmliſche Zanini!

Zanini. (zieht die Hand zurück)

Nicht ſo vertraut, Signor! So ſehr ſind wir noch nicht Freunde wieder! Wenn ich Sie ja wieder liebe, ſo thu ichs zum Spaß, wenn ich Ihnen meine Hand gebe, ſo thu ichs zum Spaß! Sie ſollen nur gleichſam mein Gemahl ſeyn, verſtehn Sie mich? Denn ein würklicher Mann ſind Sie doch nicht. Der Mann ſoll das Weib beſchützen; aber das können Sie nicht, Sie ſind weniger als ein Weib. Wie geſagt, wenn ich Sie heyrathe, ſo thu ichs der Seltenheit wegen, ſo thu ichs zum Spaß!

Caſori.

Alles, alles, liebe Zanini! Wie Sie wollen, was Sie wollen! Nur ſchenken Sie mir Ihre Gewogenheit wieder; nur retten Sie mich diesmal von der Gefahr —

Janini.

Bald muß ich lachen über Ihre Angſt! So feigherzig glaubt' ich Sie doch nicht! Aber beruhigen Sie ſich! Ich nehme Sie in meinen Schutz! Ich werde für Sie reden! Sie ſollen noch oben drein vom Großherzog eine Belohnung erhalten! Kommen Sie! Wir wollen den Kardinal aufſuchen! — (ab)

Achter Auftritt.

Sarnelli. (aus dem Gebüſch)

Das Gehirn möcht' ich mir einſtoßen vor Wuth! Kann ihn nicht fangen. Steckt der ganze Wald voll Hofſchranzen! Aber, beym Teufel! er ſoll nicht leben! Ich muß ihn fangen, ſey's wo's wolle! Ich mord' ihn am Altar! — Wo mag Moretti ſeyn? — Wer da? Biſt du's, Junge? — Schwerenoth! Das iſt er nicht — (ab)

Neunter Auftritt.

Garſias.

Was will ich hier? Was beginn ich? Gräßlich! Gräßlich! Ich wag es nicht den Gedanken feſt zu halten, wie eine gaukelnde

Luftgeſtalt ſchwebt er hier (ſich an die Stirne ſchlagend) Johann! Johann! Verbirg dich in der Höle eines wilden Thiers du wirſt ſichrer ſeyn als im Pallaſt! Dein Bruder lauert wie ein Raubvogel auf dein Blut! — Aber nein, er mag leben, mag er doch leben! Ich allein will unglücklich ſeyn, will mich weiden an dem grimmigſten Schmerz bis er mir das Herz auffriſſt! — O Galora! Holdſeliges Mädchen! Wie theuer war mir das Leben, da Du noch warſt! Wenn ich Dich dachte, Dich ſah, da gieng der Himmel in meiner Seele auf, da glühten meine Wangen, da ward ich trunken von Wonne und Seligkeit, — O Gott im Himmel! Was hab ich gethan? Warum muß ich unglücklich ſeyn? Was hab ich Dir gethan, mein Bruder, daß Du ſo wider mich tobſt, mich elend, unausſprechlich elend machſt? — (meint laut) Galora! Dürft ich Dir folgen! Dürft ich die Riegel des Grabes zerbrechen und mich hinab ſtürzen wo Du ſchläfſt und Himmel, Mond und Sterne nicht mehr ſiehſt, die ich allein auf ihren ewigen Bahnen mit meinen Thränen begleite — — Aber was verweil ich hier? Iſt es die Nacht oder ein Gewitter, das dort unten am Himmel herauf zieht? Ich will ins Kloſter, zum Grabe des Mädchens! Dort ſollen mir die Nonnen den Todengeſang ſingen und ich will jeden Accent mit meinen Thränen begleiten —

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Kardinal. (aus dem Gehölz)

Wer iſt hier? Irr' ich oder war es die Stimme meines Bruders? (ſieht ihn) Du hier, Garſias?

Garſias.

Du biſt ein Mörder, ein Henker! Haſt mir mein Herz aus dem Leibe geriſſen —

Kardinal.

Biſt du von Sinnen? —

Garſias.

Haſt mich elend, Zeitlebens elend gemacht! Grauſamer! Der Himmel verberge ſich vor Dir! Kein Troſt richte Deinen Geiſt auf! Voll Verzweiflung magſt Du zur Hölle fahren! —

Kardinal.

Unſinniger!

Garſias.

Galora wird Dich anklagen, vor dem Richter dort oben anklagen. Ihr Blut ſchreyt um Rache zum Himmel wider Dich! Du haſt ſie ermordet! —

Kardinal.

Wollte Gott es wär ſo! Das tolle verbuhlte Mädchen! Aber —

Garſias.

Garſias. (wühlt, ſticht ihn nieder)

Aber, aber — Zur Hölle mit Dir! Stö-
rer meiner Ruhe, meines Lebens.

Kardinal.

O weh! Hülfe! Mörder!

Garſias.

Zieh hin, ſage Galoren, das hat Garſias
gethan! (lächelt)

Kardinal. (rafft ſich auf)

Gott erbarme ſich meiner! Ich verblute —

Eilfter Auftritt.

Sarnelli.

Holla! Wer ſchreyt, was iſt hier?

Kardinal.

Helft mir, Freund! Ich bin verwundet!
Verbindet mir die Wunde! Ich bin der
Kardinal —

Sarnelli.

Biſt Du, biſt Du? Komm her, Junge,
komm! Haſt mir viel Mühe gemacht. Fahr
zum Teufel dafür! (ſticht ihn nieder)

Kardinal.

Kardinal.

Heiliger Gott!

Sarnelli.

Hab ich getroffen? Hab ich? Addio! (Moretti, Cantelmi herbey kommend) Fort! Fort! Jungens! Ich hab ihn geſtürzt, geſtürzt! Er wird nicht wieder jagen, bey meiner Seel! nicht wieder!

Moretti.

Bravo! Geſchwind, lauft, rennt, das Thal hinunter!

Cantelmi.

Da war der Ritter, hab ihn geſehn — (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Bedienter.

Was war das? — Ha! Da iſt Blut! (erblickt den Kardinal) Ritter! Ritter! Blut! Der Kardinal! —

Ritter.

Was haſt du, Junge? — (ſieht ihn gleichfalls) Heiliger Gott! Heiliger Gott!

Kardinal.

Kardinal.

Ritter — ich — bin — ermordet — Garſias — Mörder — (ſtirbt)

Ritter.

Entſetzlich! Entſetzlich! Da kam ein Bube, ein Mörder, nimm mein Pferd, jag ihm nach, brich ihm den Hals — Aber, halt! Sagt' er nicht Garſias? Hörteſt du nicht, Garſias?

Bedienter.

Garſias, Mörder, ja Herr!

Ritter.

Hol mein Pferd! Ich will ihn aufladen, will ihm ſeinen Vater bringen, will ſagen: Sieh da, wir haben ihn funden, im Walde, in ſeinem Blute ſich wälzend, ſieh ob es dein Sohn iſt!

Fünfter Aufzug.

(Die Scene im Kloster.)

Erster Auftritt.

Cosmus mit Gefolge, Julie

Cosmus. (im Hereintreten)

Wir kommen nicht weiter. Das Wetter wird viel Schaden thun! Die Regengüße sind schrecklich. Ich bin besorgt um meine Söhne — (zu Julien) Guten Abend, frommes Mädchen! Nur gut, daß der Donner vorüber ist. Was ist Dir, Mädchen? Du hast geweint?

Julie.

Ach! gnädigster Herr!

Cosmus.

Was fehlt Dir? Worüber weinst Du?

Julie.

Wir haben großes Schrecken gehabt!

Cosmus.

Und worüber? Das Gewitter, hoff ich, hat zu Florenz keinen Schaden gethan, es zog seitwärts. Aus der Nähe können wir vielleicht traurige Zeitung hören, der Mor-

gen

gen wird uns nicht mehr ungewiß laſſen. — Aber wie ſo ſtill alles hier iſt! Wie ſo ganz ungleich iſt dieſe Wohnung der Andacht fürſtlichen Palläſten! Ungeachtet dieſe Mauern eine nicht kleine Anzahl von Menſchen — wie viel ſind Schweſtern in dieſem Kloſter? —

Julie.

Vierzig, gnädigſter Herr!

Cosmus.

Vierzig! und doch dünkt es mich wie eine Behauſung der Todten. Ich könnte mich fürchten. Hier und da der Schimmer eines Lichts, dunkel und melancholiſch wie die Todenampeln in einem Grabmal! — Sind die Uebungen der Andacht ſchon vorbey?

Julie.

So gleich haben wir die letzte Hora vor Mitternacht gehabt.

Cosmus. (nach der Uhr ſehend)

So iſt es ſchon Mitternacht? Unbegreiflich! Das Jagen hätte bleiben können. Die Fluthen brauſen entſetzlich, es iſt unmöglich fort zu kommen. — Aber was weinſt du?

Julie.

Ueber die Braut des Prinzen!

Cosmus.

Cosmus. (beſtürzt)

Des Prinzen? Ueber die Braut des Prinzen?

Julie.

O gnädigſter Herr! Das war ein gutes, frommes Mädchen!

Cosmus.

Mädchen! Mädchen! Du haſt einen Dolch gegen mein Herz gekehrt! Die Braut des Prinzen? Was meynſt du damit? Wer iſt der Prinz?

Julie.

Garſias! Hier im Kloſter, am Altar gab er ihr ſeine Hand —

Cosmus.

Haſt du es geſehn?

Julie.

Die Schweſtern alle ſind Zeugen.

Cosmus.

So will ich das Kloſter anzünden und die Nonnen verbrennen!

Julie.

O weh, gnädigſter Herr!

Cosmus.

Ihr seyd Kupplerinnen! Keine soll leben, die sagen kann: Garsias hat sich mit einer Buhlerinn vermählt!

Julie.

Die Schwestern sind alle unschuldig.

Cosmus.

Hölle und Verdammniß über euch alle! Heuchlerinnen!

Julie.

Aber das Mädchen ist todt!

Cosmus.

Wo ist mein Sohn? Wo ist die Buhlerinn? Erwürgen will ich sie, erwürgen!

Julie.

Sie ist todt!

Cosmus.

Ein Blutgerüste soll ihr Brautbett seyn!

Julie.

Sie ist todt, gnädigster Herr!

Cosmus.

Sie hat mein Blut entweyht, meine Ehre angetastet. Ihr Leben bezahle den Frevel!

Wo

Wo iſt ſie? Meine Rache ſoll ſie verfolgen, in jede Himmelsgegend verfolgen!

Julie.

O gnädigſter Herr! Sie iſt todt!

Cosmus.

Todt? So hat das Schickſal meine Ehre gerettet!

Julie.

Von der Hand ihrer Mutter ward ſie getödtet.

Cosmus.

Wunderbar, aber doch gut! Weiſt du warum das die Mutter that?

Julie.

Die Wache kam und nahm ſie gefangen, da ward die Mutter wüthend, ach! und —

Cosmus.

Erſtach die Tochter?

Julie.

Das fromme, ſchöne Mädchen!

Cosmus.

Du ſollteſt nicht klagen! Ihr Tod wird meiner Ruhe ſehr heilſam ſeyn. Aber was that Garſias?

Julie.

Er weinte die bitterſten Thränen, floh dann ganz wüthend von hier.

Cosmus.

Wohin floh er? Im Pallaſt iſt er nicht.

Julie.

Ich weis es nicht gnädigſter Herr!

Cosmus.

Wo iſt das Weib? Ich möchte ſie ſehn! Laß ſie vor mich bringen! (Julie ab) Die That iſt gräßlich — iſt ohne Beyſpiel —

Zweyter Auftritt.

Maroni.

Cosmus.

Woher, Pater?

Maroni.

Aus dem Pallaſt, gnädigſter Herr!

Cosmus.

Sind ſie zurück?

Maroni.

Das ganze Gefolge, ja, die Prinzen ausgenommen.

Cosmus.

Cosmus.

Das ganze Gefolge verdient den Galgen!

Maroni.

Die Großherzoginn ringt mit dem Tode.

Cosmus.

Sie ſoll ruhig ſeyn! Sprecht ihr Muth zu! Es iſt nicht möglich fortzukommen.

Maroni.

Mir ahndet ein Unglück —

Cosmus. (bitter)

Abergläubiſcher Pfaff! Warum gleich Unglück? Eure unzeitige Furcht wird meiner Gemahlinn mehr ſchaden als die Krankheit.

Maroni.

Man will den Prinz Garſias im Walde geſehn haben.

Cosmus.

Und was folgt daraus?

Maroni.

Sie kennen doch die Hitze des Prinzen?

Cosmus.

Pater! Eure Furcht iſt anſteckend. Ich fang an unruhig zu werden.

Maroni.

In dieſer Lage iſt Prinz Garſias fähig alles zu thun.

Cosmus.

Ihr habt einen Stachel in mein Herz geſenkt, der mich martert bis ich der Sache gewiß bin. Mein Geiſt kann unerſchüttert die traurigſten Vorſtellungen faſſen, eine einzige ausgenommen, die eben itzt bey mir aufſteigt und mein ſonſt felſenfeſtes Herz bis auf den Grund erſchüttert. Aber ich will dem Gedanken nicht nachhängen, was ſollt' ich ungewiſſe Dinge fürchten, die mich außer mich ſelbſt ſetzen? — ließ der Kardinal das Weib fangen? —

Maroni.

Ja, und nicht ganz ohne mein Zuthun.

Cosmus.

Rechnet auf mein Wohlwollen, auf meine Gnade dafür! Waret Ihr zugegen da es geſchah?

Maroni.

Hier in der Kloſterkirche.

Cosmus.

Warum ward Garſias nicht zugleich angehalten? Gott weis, wozu ihn ſeine Schwärmerey verleitet hat!

Maroni.

Maroni.

Der Kardinal war dawider.

Cosmus.

Daran erkenn ich die natürliche Gutheit ſeines Herzens, die überall vorwaltet, ſehr oft zur Unzeit vorwaltet! Ein höherer Grad von Muth und Entſchloſſenheit würde ihn zu großen Dingen fähig machen, er iſt zu furchtſam, und eben deswegen bin ich um ihn ſehr unruhig. Eine ſo ſchreckliche Nacht und der Jüngling allein im Walde!

Maroni.

Vielleicht hat ihn der Ritter getroffen.

Cosmus.

Iſt der Ritter nach ihm? So fürcht' ich nichts mehr. Alter Degen! Du biſt mir mehr werth als alle meine Hofſchranzen die wie Mücken um den Thron des Fürſten gaukeln zur Zeit des Wohllebens! — Ich wollte, ich könnte den Mann belohnen, Pater! Sein Dienſteifer gegen mich und mein Haus iſt ohne Beyſpiel, und er iſt ein Fremdling! Aber ſeine teutſche Biederſeele iſt über alle Lohnſucht erhaben. Eins will ich thun, ich will ihn kanoniſiren laſſen, ſobald ich meine Abſichten mit dem Kardinal werde erreicht haben.

Maroni.

Ein rechtschaffner Mann, der Ritter!

Cosmus.

Ich will nicht sanfte ruhn bis Johann die dreyfache Krone trägt. Das war schon lange mein Plan; und fristet der Himmel mein Leben so will ich ihn ausführen. Selbst Garsias soll durch seine Vermählung mit einer Prinzeßinn von einer der großen Mächte Europens mein großes Vorhaben befördern. Urtheilt nun selbst, Pater, was ich bey der bisherigen Aufführung meines Sohnes empfunden habe, die meine schönsten Hoffnungen zu vereiteln schien!

Maroni.

Der Himmel segne von nun an alle Ihre Anschläge!

Cosmus.

Ich hoffe den glücklichsten Ausgang. Das vornehmste Hinderniß ist gehoben, ich meyne das Mädchen. Ich glaube wohl, daß sie schön war —

Maroni.

Sehr schön!

Cosmus.

Und die Jugend hat immer eine Entschuldigung mehr für sich. Aber bey Fürsten muß

muß eine Ausnahme ſtatt finden. Macht und Ruhm ſey das einzige Ziel fürſtlicher Seelen! Dahinauf ſteig, von der Weisheit geleitet, jede Begierde, jeder Wunſch! Allzugroße Zärtlichkeit haß ich! —

Maroni.

Die Natur, gnädigſter Herr, die Natur waltet uneingeſchränkt in den Herzen Aller!

Cosmus.

Schweigt, Pater! mit euren Gemeinſprüchen! Ich könnte zürnen auf Euch. Ihr ſeyd viel Schuld an den Schwärmereyen meines Sohnes. So wahr auch immer dieſe Grundſätze ſeyn können, ſo ſchmeichelnd ſie für Liebende ſeyn mögen; ſollte man ſie doch nicht auf alle Stände, nicht ohne Einſchränkung anwenden! Wie mancher Jüngling verbirgt ſich hinter ſolche Sprüchelchen, ſchützt ſeine Zügelloſen Neigungen mit dem ſchönklingendem Worte Natur, dünkt ſich immer noch recht zu handeln, wenn er alle menſchlichen Ordnungen mit Füſſen tritt, blos, weil ſie ſeinen Trieben Feſſeln anlegen! Wie mancher ſucht ſo gar einen Ruhm darinn, dünkt ſich beſſer als Andre, wann er den tollſten Vagabunden ſpielt?

Maroni.

Ich hatte den Prinzen beynahe völlig von seiner verderblichen Neigung gerettet, wäre nur der geliebte Gegenstand nicht so plötzlich, so unvermuthet erschienen — Aber sie mag es nun haben die schlaue, stolze Venezianerinn —

Cosmus.

Sie diene jedem Wagehals zum Exempel, der nach unerlaubter Hoheit geitzt!

Maroni.

In der That, gnädigster Herr! die Mutter des unglücklichen Mädchens besitzt Ehrgeitz und Entschlossenheit ohne Grenzen. Nie würde das Mädchen dies alles gewagt haben, wäre sie nicht von der Mutter verwahrloßt worden.

Cosmus.

Da kömmt sie wohl da!

Dritter Auftritt.

Agnese. (mit Wache)

Man führt mich wie ein Wunderthier zur Schau herum, läßt mich den Pöbel begaffen, segnet und kreutzigt sich vor mir wie vor dem Teufel selbst. Ich bin unglücklich blos darum, weil sich keine zwote Mutter

Mutter findet, die mit mir ſympathiſirt, die das für ihre Tochter thäte, was ich für die meinige that! Aber mag es! Ich bin ſehr wohl zufrieden mit meiner That, bin ſtolz ob meiner Bravour und danke dem Himmel für den Geiſt den er mir einhauchte — (erblickt Maroni.) Nicht wahr, Pfaffe, meine Tochter war die Gemahlinn des Prinzen? Geh hin ſag es der Welt! Und wo Du lügſt, wo Du es verſchweigſt ſo ſoll Dir mein Geiſt im Schlaf erſcheinen, ſoll Dich mit Träumen aus der Hölle ängſtigen, ſo ſoll der Altar wider Dich zeugen, ſoll zittern und all ſeine Lichter ſollen verlöſchen ſobald ihn Dein Fuß berührt! —

Maroni.

Signora, Signora, der Großherzog —

Agneſe.

Was kümmert mich Dein Großherzog? Was kann er mir thun, mir nehmen als das Leben, das ich nicht achte? Ins Ohr will ichs ihm ſchreyen: Galora von Venedig iſt deine Schnur! Ins Ohr! Fürchterlich, widerwärtig wie ein rauher Donner rolle meine Stimme in ſeine Seele hinab: Galora von Venedig iſt Deine Schnur! Er mag kommen, der Tyrann, mag all ſeine Grauſamkeit an mir zeigen, ſtandhaft wie ein Märtyrer blick ich dem Tod ins Geſicht, mein letzter

Hauch

Hauch soll ein schreckliches Hohngelächter über den Wüthrig seyn!

Cosmus. (tritt herzu)

Weib! Furie aus der Hölle! Sieh hier den Großherzog!

Agnese.

Und hier Zanetti von Venedig! Mit Dir verwandt durch die heiligsten Bande! Glaube nicht, daß mich Dein Name, Dein Ansehn schreckt! Die Natur bewafnete meine Seele mit Stolz und Entschlossenheit.

Cosmus.

Setze hinzu, mit Grausamkeit!

Agnese.

So bin ich Dir gleich. Der Unterschied unter uns ist blos, daß Du Deine Hände ungestraft im Blute der Niedern waschen darfst; ich aber leide den Tod für eine einzige blutige That.

Cosmus.

Die Du mit Deinem Blute büßen sollst!

Agnese.

Ich lache Deiner Drohungen! Wisse, ich kam mit dem festen Vorsatz nach Florenz entweder glücklich oder unglücklich zu seyn.

Ich

Ich bin Beydes geworden. Was meine Tochter betrift, der ist wohl, ganz wohl. Das Schicksal hatte ihr Urtheil gesprochen und ich vollzog es nur. Aber sie starb als die Gemahlinn Deines Sohns. Das martre Dich! Die Geschichte wird ihrer nie vergessen, von Enkel zu Enkel wird ihr Name gehn. Mitten unter Deinem Geschlecht wird man ihrer gedenken, wird sagen: Galora von Venedig ward die unglückliche Gemahlinn des Prinzen Garsias aus dem Hause Medices!

Cosmus.

Und was wird die Geschichte von Dir sagen? Mit einem Fluche wird sie Deinen Namen begleiten, Höllenweib! Warum hobst Du den verfluchten Arm wider das Mädchen auf?

Agnese.

Sie Deiner Gewalt zu entreißen. Ihr den unsäglichen Jammer zu ersparen, der sie in Kurzem aufgezehrt hätte. Dir die Freude zu rauben Dich an ihren unaussprechlichen Elend zu weiden!

Cosmus.

Du bist ein Wunder der Grausamkeit! Der Seltenheit wegen sollte man Dich leben lassen.

lassen. Doch nein, kein Wunder, keine Seltenheit. Der weibliche Geist war von jeher unersättlich in seinen Begierden, verzüglich, wann der goldne Zirkel der Ehre das Ziel seiner Wünsche war. Eine Römerinn jagte den Wagen über den Körper ihres alten Vaters und besudelte die Räder mit dem heiligen Blut. Und die Ursache dieser Abscheulichkeit? Ehrgeiz, Begierde zur Herrschaft. Geh hin! Der morgende Tag soll Dich, Ungeheuer von der Erde vertilgen. Du hast, gleich einer Buhlerinn, meinen Sohn ins Netz gelockt, sein Herz vergiftet; hast ihn ungehorsam gegen die Befehle seines Vaters, treulos gegen die Pflichten eines Fürsten gemacht; hast mir viel Unruhe, viel schlaflose Nächte verursacht. Geh hin, brauche die noch kurze Zeit Deines Lebens und bitte den Himmel um Vergebung Deiner Sünden!

Agnese.

Baue das Blutgerüste bis an den Himmel, ich steige mit Lachen hinauf! Denn wisse, meine Rache lebt fort, nach meinem Tode fort. Es giebt Werkzeuge des Todes, die vor dem Purpur nicht beben. Vielleicht füllt Jammer und Wehklage noch diese Nacht Deinen Pallast. Ich würde mir gram seyn, wenn ich weniger vorsichtig, weniger thätig

gewesen

gewesen wäre. Und o! wenn es geschieht, was ich wünsche, was ich in Bewegung setzte, wenn er hinab wandert ins Reich der Toden, hinab — —

Maroni.

Himmel! Ich fürchte —

Cosmus.

Schaft mir das Weib aus den Augen!

Agnese.

Welche Wollust im Tode für mich! Wann man die Todenmessen im Pallast beginnt, mit Heulen und Weinen beginnt; dann soll mein Geist voll Schadenfreude erscheinen, soll überall ruffen, laut ruffen: Zanetti von Venedig! Mitten im Schlaf, mitten im Traum, bey Tag und bey Nacht sollst Du auffahren und schreyen: Zanetti von Venedig! In den Kreutzgängen, im Pallast, im Tempel, in den Gewölben der Toden, überall, überall, wiederhole das Echo: Zanetti von Venedig!

Vierter Auftritt.

Ritter. (bringt den Kardinal getragen)

Bey Gott im Himmel! Der Kardinal ist erschlagen, von seinem Bruder erschlagen! (legt ihn auf den Boden)

Agnese.

Agnese. (in die Hände schlagend)

O Bravo! Bravo! Fort Wache! (ab)

Cosmus. (betrachtet den Körper starr und sprachlos)

Ritter.

Ich schwöre bey Gottes großer Hand, ich konnt ihn nicht schützen! Ich fand ihn verblutet, mit dem Tod im Kampfe. Garsias, Mörder, so röchelte er und verschied. Und auf diese Worte klag ich den Prinz an. Der hat die That gethan!

Cosmus.

Das hat der Teufel gethan! Hat einen Heiligen gemordet, hat meine Hoffnungen vernichtet! Weint, heult ihr Nonnen, beginnt ein Klaggeschrey, das die Todten ins Leben weckt — Ich kann nicht weinen, mein Sohn, nicht weinen! Schmerz hat meine Seele ergriffen — Schmerz wandelt Deinen Vater zur Bildsäule — (besieht ihn voll Verzweiflung) Du bist besudelt, mit deinem Blute besudelt, ein wildes Thier hat Dich zerrissen — aber ich will ihn aufsuchen, den Henker! Ich will durch die Finsternisse der Nacht wandeln, will mit den Fluthen kämpfen und ihn aufsuchen, den Henker, will nicht ablassen bis ich ihn finde, zu Deinen Füssen soll er sich krümmen, bluten, sterben — (ab)

Ritter.

Ritter.

Steh einer unters Himmels mächt'ger Obhut, wird doch fallen durch böser Buben Hände! Aber was harr ich? Ich muß ihm nach. Die Fluthen hausen und brausen gewaltig, bey meinem Eid! Er kann ersaufen! — (ab)

Maroni.

Cosmus! Cosmus! Gebeugter Vater! Hier liegen alle Deine hohen Entwürfe, alle Deine großen Hoffnungen —

Fünfter Auftritt.

Julie, und bald darauf Garsias.

Maroni.

Frommes Mädchen! Sieh hier den Kardinal —

Julie. (fährt zurück)

Jesus Marie! —

Maroni.

Erschrick nicht, er ist todt. Sein Bruder —

Julie.

O weh —

Garſias. (ſtürzt herein, naß mit zerſtreutem Haar)

Uberall verfolgt mich die Rache des Himmels mit Geſtalten des Todes und der Hölle. Ich hab keine bleibende Stätte mehr unter dem Himmel, und doch muß ich leben. Ich habe dem zückenden Blitz die Bruſt geöffnet mich zu zerſchmettern, aber er ſcheute den Böſewicht, prallte flüchtern zurück und ſchlug vor mir nieder in die Erde! — Aber wo iſt Galora? Der ganze Himmel weint um das Mädchen! Bey ihr werd ich ruhig ſeyn. (Julie will abgehn) Bleib, Mädchen bleib! Fürchte dich nicht vor mir! Ich tobe nicht mehr wider die Welt, hab nichts mehr mit den Lebendigen zu ſchaffen. Wenn ich ja meine Hand noch einmal mit dem Mordgewehr waffne, ſo thu ichs wider mich ſelbſt zu wüthen. Itzt erzeige mir aus Erbarmen einen kleinen Dienſt! Bringe mich zum Grabe meiner Galora! Dort will ich hinab ſteigen und das unerbittliche Schickſal beſchwören all meinen Jammer durch den Tod zu enden.

Maroni. (tritt ſchüchtern herzu)

O mein Prinz!

Garſias.

Zittern Sie nicht, Pater! Ich beleidige keinen Wurm auf Gottes Erde mehr. Ich weis,

weis, Sie haben mich unglücklich gemacht, Sie oder Casori, aber ich vergeb Ihnen, Gott vergeb Ihnen! Ich glaubte Freunde zu haben, an Ihnen Beyden zu haben, und ich betrog mich, ich wurde verrathen! Gott vergeb Ihnen! Ich war ein Jüngling, ohne Falsch, das weis Gott im Himmel! ich glaubte der ganzen Welt auf ihr Wort und so ward ich unglücklich. Nur den einzigen, letzten Dienst verlang ich von Euch: Bringt mich zum Grabe meiner Galora!

Julie.

Sie ist noch hier neben an im Todengewölbe.

Garsias.

Geschwind die Thüren auf! (er stößt an seinen Bruder) Ha! Wer ist das?

Maroni.

Der Kardinal —

Garsias. (fast ihn bey der Hand)

Bruder! Mein Bruder! Vergieb mir! Meine Rache ist vorüber, die brüderliche Liebe kehrt wieder und schmilzt meine Seele in Wehmuth! Sey barmherzig, klage mich nicht an dort oben vor dem Richter der Welt! Ich will büßen mit meinem Leben

die That büßen. Ich fühls, meine Lebensgeister ermüden und der allgewaltige Schauer des Todes wallet durch mein Gebein. Klage mich nicht an, mein Bruder!

(Julie öffnet zwo Flügelthüren und man sieht im Hintergrunde ein kleines schwarz ausgeschlagenes Zimmer mit Kerzen erleuchtet. Galora liegt aufgedeckt im Sarge und einige Nonnen stehen um sie herum.)

Garzias. (stürzt auf sie zu und küßt sie)

O du, die meine Seele liebt! Wohl mir, wohl! Hier will ich harren und weinen bis mich der Schmerz mit Dir vereinigt. Singt den Todesgesang, heilige Mädchen! ich bitt' euch. Gut und fromm war meine Galora im Leben. Beginnt eine Wehklage über das Mädchen. Ich bitt euch, fromme Schwestern, singt, singt! —

Einige Nonnen singen.

Todesang und Schmerzenstöne
Schallen, liebe Seele, Dir!
Tiefes Mitleid, Angstgestöne
Heiße Thränen folgen Dir!
Aber sanft und ungestöret
Schlummerst, Wonnemädchen, Du!

Deine

Deine Seele ſchön verklaret
Singet den Geſang der Ruh!

Todenglocken, innigs Leben
Klagen deinen Hingang laut!
Seelenſchmelzend, Angſtumgeben
Weint ein Jüngling ſeine Braut!
Aber freundlich aufgenommen
Biſt du, gute Seele, biſt
In das ſchöne Chor der Frommen,
Wo die Liebe glücklich iſt!

Garſias. (mit den bitterſten Thränen)

O könnt' ich meinen Geiſt mit einem einzigem Seufzer aushauchen! Feyert ihr Seelenmeſſen, weyht ſie zur Heiligen! Aber nennt ihren Namen nie ohne den meinigen!

Julie.

Ihr Andenken wird uns Allen unvergeßlich ſeyn!

Garſias. (Galoren betrachtend)

Galora! Wie ruhig du ſchläfſt! Ich Elender ſteh hier voll Angſt und Jammer, ein ſchrecklicher Tumult zerrüttet meine Seele und du lächelſt dazu! Dich kümmern nichts die Thränen deiner Lieben. Draußen

wüthet der Sturm, Grausenvolle Nacht hat den Himmel verdunkelt, Fürchterlich ist die ganze Natur; nur Du schläfst mitten im Donnerwetter ruhig, wie ein unmündiges Kind im Schooße seiner Mutter und lächelst beym Einsturz des Himmels! Die ganze Natur, dünkt mich, predigt deinen Hingang. Ich werd auch sterben, aber kein Auge wird meinen Tod beweinen. Ich bin ein Mörder!

Maroni.

O mein liebster Prinz! Ich flehe Sie inständigst, fliehen Sie, retten Sie sich! Der Großherzog sucht Sie überall auf. Sie sind des Todes, wenn er Sie findet.

Garsias.

Vater! Der Unglückliche kennt keine Furcht. Ich mag nicht leben! Mit diesem Engel will ich hinüber in die Wohnungen des Friedens. Hier soll hier muß sich meine Laufbahn schließen! (man hört Geräusch)

Maroni.

Gott im Himmel! Das ist der Großherzog! (die Nonnen entweichen alle)

Garsias.

Laßt ihn! Hier knie ich nieder (kniet am Sarge) Dieser Sarg, das blutige Brautbett meiner

meiner Galera, mag der Altar ſeyn, wo mich mein Vater ſchlachten ſoll! Dieſen Mordſtahl (nimmt ſein Seitengewehr ab) leg ich zu deinen Füſſen, meine Liebe! Wer da will, brauch ihn als Opfermeſſer und ſenk' ihn mir ins Herz!

Sechſter Auftritt.

Cosmus.

Die Nacht, die Freundinn aller Buben und Böſewichter verbirgt mir den Mörder! Dreymal dacht ich ihn zu faſſen, dreymal ſtreckt' ich den Arm nach ihm aus ihn zu erwürgen; aber es war ein Phantom, das mit einem hölliſchen Hohngelachter meiner zu ſpotten ſchien.

Garſias.

Hier, mein Vater, hier!

Cosmus.

Ha! Böſewicht! Du hier? (zieht ihn gewaltſam herbey) Komm und ſieh!

Garſias.

Ich, mein Vater, ich!

Cosmus.

Nenne mich nicht Vater! Ich hab dich heraus gerißen aus meinem Herzen, hab für dich keine väterliche Empfindung mehr.

Garsias.

Ich bitte nicht um Erbarmen, nur um Gerechtigkeit.

Cosmus.

Gerechtigkeit ist Tod für Dich!

Garsias.

Den will ich, den wünsch ich, mein Vater!

Cosmus.

Noch immer wüthig und unsinnig? Weinst Du nicht Thränen, nicht blutige Thränen über die höllische That?

Garsias.

Die Verzweiflung, Vater, hat keine Thränen! Ich kann nicht weinen! (zu seinen Füßen) O nur ein einzigesmal, mein Vater, erbarmen Sie sich meiner! Enden Sie mein unaussprechliches Elend, sonst macht mich das Unglück wahnsinnig. Ich fühls, stechendes Feuer wüthet in meinem Gehirn. Küßen, segnen will ich die väterliche Hand die mir das Schwerdt ins Herz stößt —

Cosmus.

Cosmus.

Johann! Mein Sohn! Mein Sohn! Hier ſteht Dein Vater auf der Folter! Die Natur erwacht, mein Herz blutet, der Richter verſchwindet, ich ruffe Himmel und Erde um Beyſtand —

Garſias. (reicht ihm den Degen)

Hier, mein Vater!

Cosmus. (blickt wild umher)

So ſeys dann! Wer iſt hier? Sind wir allein?

Maroni.

Gnädigſter Herr! Darf ichs wagen —

Cosmus.

Alter! Kein Wort! Greift mir nicht in mein richterliches Amt!

Maroni.

O laſſen Sie den Vater vorwalten!

Cosmus. (ſtampfend)

Ich will Gehorſam! (Maroni ab) Wenn Du noch bethen kannſt, ſo bethe! (Garſias fällt auf die Knie) Aber nein, mein Herz ſchreyt laut dawider — (wirft den Degen weg) Du ſollſt leben! Beweine die That und lebe! — Was iſt das? Mich dünkt, der Stahl blutet

(hebt

(hebt ihn auf) Iſt es Phantaſie oder Wirklichkeit? Weſſen iſt das Blut?

Garſias.

Meines Bruders Blut, das um Rache wider mich zu Gott ſchreyt! Meines Bruders Blut, das ungeſtraft, ungeahndet vergoſſen ward; das umſonſt, das ungehört den Vater, den Bluträcher, anſchreyt —

Cosmus. (knirſchend)

Nicht ungehört, nicht ungeſtraft — (durchſticht ihn)

Maroni. (ſtürzt herein)

Gott! Gott erbarme ſich —

Cosmus.

Ich ſag Amen dazu! Amen! (wirft den Degen weg) Hier, nehmt, bringt das Schwerdt meiner Gemahlinn! Sagt ihr: Deiner Kinder Blut klebt dran! Sagt ihrs! und es wird ihr durch die Seele fahren! Dann bin ich allein übrig, bin den Lebenden ein Schrecken und der Nachwelt die Fabel zum Trauerſpiel — (ab)

Garſias.

Galora — Ich komme — Dein Freund — Dein Bräutigam — (ſtirbt)

Ritter. (kömmt)

Iſts Friede?

Maroni.

Maroni.

Kommt, ſeht!

Ritter.

Barmherziger Himmel! Iſt das ein Greuel, eine Mördergrube! Kein Wunder, die Todten lebten wieder auf! (umarmt den Pater) Aber gehabt Euch wohl, Pater, gehabt Euch wohl! Ich zieh nach Teutſchland! Mich verdrießt zu leben länger in Florenz. Ich will heim allda mein Grab zu beſtellen. (ab)

Maroni.

Gott ſey mit Euch, Ritter! Ich geh ins Kloſter. (faßt Garſias bey der Hand) Jüngling. Jüngling! Du hatteſt Recht. Du haſt Deinen Spruch beſtätigt: Jedes Blatt in der Geſchichte iſt mit einem Brudermord geſtempelt.